

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sonntage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1 $\frac{1}{2}$  Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24 $\frac{1}{2}$  Sgr.

**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

## An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Sonntags, täglich erscheinende Zeitung durch alle königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, können die früheren Nummern nur nachgeliefert werden, so weit der Vorrath reicht.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen gebräten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute Joseph Wache, Alten Markt Nr. 73, A. Kunkel jun., Wasserstr. Nr. 31, Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11, Jacob Appel, Wilhelmstraße Nr. 9, M. Gräzer, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke, Adolph Latz, Wilhelms-Platz Nr. 10, Carl Borchardt, Friedrichs- und Lindenstr.-Ecke Nr. 19, F. A. Wuttke, Sapiehawplatz, J. N. Zeitgeber, gr. Gerberstr. Nr. 16, M. Brandenburg, Bronkerstr. Nr. 19, Pajewski, Wallischei Nr. 95 neben der Apotheke, und Koschmann Labischin & Comp., Schuhmacherstraße Nr. 1, Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 1 $\frac{1}{2}$  Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung am Nachmittage um 4 Uhr ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem Königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indeß, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält die Posener Zeitung schon an demselben Tage, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hieher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter.

Posen, den 22. Dezember 1860.

Die Zeitungs-Expedition von B. Decker & Comp.

## Amtliches.

Berlin, 22. Dezbr. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben am 17. d. M. Nachmittags um 1 $\frac{1}{2}$  Uhr, in Alerhöchst ihrem Palais dem Königlich dänischen Kammerherrn Quaade eine Privataudienz zu ertheilen, und aus dessen Händen ein Schreiben Sr. Majestät des Königs von Dänemark entgegenzunehmen gerubet, wodurch derselbe als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am hiesigen Königlichen Hof beglaubigt wird.

Unmittelbar darauf empfingen Se. Königliche Hoheit in einer besonderen Audienz den bisherigen Königlich hannoverschen Geheimträger, Oberstleutnant und Flügeladjutanten von Reichenstein, welcher Alerhöchstdenkselben ein Schreiben Sr. Majestät des Königs von Hannover zu überreichen die Ehre hatte, wodurch er in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am hiesigen Hof akkreditirt wird.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Geheimen expedirenden Sekretären und Kalkulatorien Niek, Neissert und Stenzler vom Kriegsministerium, den Intendantur-Sekretären von Heising vom 8., Lange vom 3. Armeecorps, Dreszel vom Gardekorps und Berlin vom 4. Armeecorps, den Proviantmeistern Aldenort in Bremburg, Müller in Danzig und Rojema in in Breslau, so wie dem Garnison-Verwaltungs-Direktor Siebel zu Königsberg, in Dr. den Charakter als Rechnungs-Rath, ferner dem Geheimen Journalisten Bratus, den Geheimen Registratoren Stegemann und Wassermann vom Kriegsministerium den Charakter als Kanzleirath zu verleihen; ferner dem Schiffss-Kapitän Ferdinand Wegner zu Ueckermünde die Erlaubniß zur Anlegung der von dem Königs von Schweden und Norwegen verliehenen goldenen Verdienst-Medaille, so wie dem Fürstlich Solms-Braunsfels'schen Ober-Jäger Theodor Voelling zu Braunsfels zur Anlegung des von dem Könige von Hannover Majestät ihm verliehenen Allgemeinen Ehrenzeichens zu ertheilen.

Ihre Majestät die Königin haben Allergnädigst geruht: Dem Kaufmann Blumenthal hier selbst das Prädikat Alerhöchst Ihres Hof-Lieferanten zu verleihen.

Das 37. Stück der Gesetzesammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5291 die Bestätigungs-kunde, betr. die revidirten Statuten der zur Zeit in Köln, künftig in Laar bei Münster, domizillirenden Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, "Phoenix", vom 18. Nov. 1860.

Berlin, den 22. Dezember 1860.

Debitkomptoir der Gesetzesammlung.

Landesvertretung zustehet, und daß die Zustimmung der letzteren zu jeder von der Regierung gewünschten Veränderung der Verfassung von 1831 erforderlich sei. — Aus Paris wird gemeldet, daß die Tuilerierregierung sich keiner optimistischen Hoffnung auf den Erfolg der neuesten Broschüre über den Verkauf Venetiens oder auf den Eindruck der im gleichen Sinne von Seiten der englischen Diplomatie betriebenen Unterhandlungen hingiebt. Man erkennt aus der Sprache der österreichischen Blätter aller Farben, daß nicht bloß die Regierung, sondern auch das ganze Land dieserseit der Alpen von einem solchen Handel nichts wissen will. Uebrigens hat auch Frankreich das Verkaufsprojekt amtlich in keiner Weise angeregt oder befürwortet. — Ueber den Stand der auf den Orient bezüglichen Unterhandlungen erfährt man, daß Frankreich sich bereit erklärt hat, seine Truppen nach Ablauf der vertragsmäßig festgestellten sechsmonatlichen Frist aus Syrien zurückzuziehen. Das klänge sehr loyal und uneigennützig, wenn sich dahinter nicht eine diplomatische Kriegslist verbirgt.

(Berlin, 21. Dez. [Vom Hof; Lage nachrichten.] Der Prinz-Regent hielt heute, wie schon gemeldet, auf der Schöneberger Feldmark eine Kesseljagd ab. An derselben nahmen Theil die Prinzen Friedrich Wilhelm, Karl, Friedrich Karl, Albrecht (Sohn), Prinz August von Württemberg, der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, der Prinz Heinrich von Hessen, die Fürsten Radziwill, der General-Feldmarschall v. Wrangel, die Minister v. Auerswald, v. Schleinitz, Graf v. Schwerin, v. Patow, Graf Pückler und v. Roon, der russische Militärbevollmächtigte, General Graf Adlerberg, und viele höhere Militärs und andere hochgestellte Personen, unter ihnen auch der Geheime Regierungsrath Fournier. Die Jagd leitete der Vice-Oberjägermeister Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode. Nach dem ersten Treiben wurde das Diner im Schlosse zu Steglitz eingenommen. Um 3 $\frac{1}{2}$  Uhr hatte die Jagd in der Nähe von Tempelhof ihr Ende erreicht und kehrten die hohen Herrschaften zur Stadt zurück. Der Prinz-Regent nahm mit seiner Gemahlin und dem Fürsten v. Hohenzollern das Diner ein und erhielten Abends mit den meisten Mitgliedern der königlichen Familie in der italienischen Oper. Morgen Vormittag wird sich der Prinz-Regent die Vorträge halten lassen, die der Jagd wegen heute ausgefallen sind, weshalb die Geheimen Räthe v. Oßfelder, Costenoble und Illaire, der General-Intendant v. Hülsen, der General v. Manteuffel, schon frühzeitig ins Palais beschieden sind. Die Minister haben morgen eine Berathung, nach welcher sich der Fürst von Hohenzollern und der Justizminister v. Bernuth verabschieden werden, da sie Abends Berlin verlassen und nach Düsseldorf und Posen abreisen. Ueber den Nachfolger des Herrn v. Bernuth in Posen ist hier noch gar nichts bekannt.

(Gingeg. 22. Dezember 8 Uhr Vormittags.)

Gestern Abend fuhr die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm mit ihrem kleinen Sohne über den Weihnachtsmarkt. Die hohe Frau wurde bald erkannt und im Nu war der Wagen von Kindern umringt, die ihr Viktorianonan, Viktoriansahnen, Viktorianawaldfusel und sonstige leichte Waare zum Kauf anboten. Lachend nahm die Frau Prinzessin den kleinen Händlern die angepriesenen Gegenstände ab und auch der Sohn griff wacker zu, so daß die Kinder ein brillantes Geschäft machten. Nachdem die Prinzessin allen Verkäufern ein Goldstück gereicht hatte, verließ sie in heiterster Stimmung den Weihnachtsmarkt und kehrte ins Palais zurück. Heute umschwärmten diese Kinder mehrmals das Palais der hohen Frau und lauerten auf ihre Ercheinung, weil sie meinten, die Frau Prinzessin könnte doch am Ende noch von den Viktorianachsen etwas gebrauchen! — Bei dem Handelsminister v. d. Heydt ist heute Abend Theegesellschaft, in der auch die übrigen Minister erscheinen werden. Morgen Nachmittag findet bekanntlich bei dem Minister v. Schleinitz ein diplomatisches Diner statt, zu welchem außer den Gesandten auch die Militärbevollmächtigten General Graf Adlerberg, Kapitän Hamilton und Kapitän de la Hitte, sowie der General v. Alvensleben geladen sind. — Unter der Mitwirkung des Domhofs findet am Montag Nachmittag 5 Uhr im Dom eine liturgische Andacht statt, der auch die Mitglieder der königlichen Familie beiwohnen werden. In den übrigen Kirchen werden um dieselbe Zeit Christmetten abgehalten. — Dem Grafen Schwerin liegt bereits das Gesuch des Magistrats vor, in welchem er darum angegangen wird, die Ermittelungen der Untersuchungskommission, soweit solche die Polizeikosten betreffen, zur Kenntniß des Magistratskollegiums zu bringen. — Graf Schwerin wird sich, wie ich höre, mit seiner Familie nach Puzar begeben und dort das Weihnachtsfest feiern. — Wir haben hier bereits eine Schlittenbahn. Die Droschenschlitten machen heute gute Geschäfte, da Jedermann

Inserate  
(1 $\frac{1}{2}$  Sgr. für die fünfgespaltenen Zelle oder deren Raum; Reklamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an denselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

eine Schlittenpartie machen wollte. Unser Trottoir bildete auch heute eine Eisbahn.

— [Die wissenschaftliche Prüfungskommission für die Provinzen Schlesien und Posen] in Breslau, ist für das Jahr 1861 wie folgt zusammengestellt: Dr. Semisch, Prof. (Direktor), Dr. Göppert, Geh. Med. Rath und Professor, Dr. Branis, Prof., Dr. Haase, Prof. Dr. Joachimsthal, Professor, Dr. Stern, Prof., Dr. Junkmann, Prof., Dr. Schmölders, Professor, Dr. Cybulski, Prof.

— [Abgeordnetenwahl] Bei der gestrigen Wahl eines Abgeordneten für die Kreise Nieder- und Ober-Barnim und Angermünde ist der liberale Kandidat, Direktor der Kreisgerichtsdeputation zu Oranienburg, Pannier, mit 231 gegen 212 Stimmen, welche auf den Landrat v. Buch fielen, gewählt worden.

— [Die preußische Expedition nach Japan.] Die Ankunft der beiden zur ostasiatischen Expedition gehörenden Kriegsschiffe "Arcona" und "Thetis" zu Jeddö haben wir bereits gemeldet. Wir tragen nun einiges Nähere über die interessantesten Ereignisse während und nach der Landung der "Arcona" (die "Thetis" traf bekanntlich erst 10 Tage später in Jeddö ein) nach. Gegen Abend des 4. September ging die "Arcona" 5 englische Meilen von Jeddö vor Anker, nachdem sie kurz vorher den Hafenplatz Kanagawa passirt und vor demselben zwei japanische Kriegsdampfer, nach europäischer Art gebaute Schraubenschiffe, hatten vor Anker liegen sehen. Einige Stunden früher war die "Arcona" an dem Dorfe Uraga vorbeigegangen, in dessen Nähe man die ersten japanischen Küstenverteidigungsanlagen erblickte. Diese bestanden in einer Menge nur teilweise armirter Batterien. Eine derselben bestand aus zwei Stagen, während ein paar andere Batterien in einer Felsenvertiefung errichtet waren, welche vorn durch eine Brustwehr geschlossen wurde. Von den Brustwehren waren nur einige mit Schießscharten versehen, neben denselben befanden sich Wachhäuser, leicht aus Holz gebaut. Kurz nach dem Eintreffen der "Arcona" vor Jeddö wurde ein japanisches Boot an dasselbe abgeschickt, um sich nach seiner Nationalität zu erkundigen. Das Boot ruderte wieder ab, nachdem der wachhabende Offizier eine Flagge gezeigt hatte. Am folgenden Tage erschien ein japanischer Offizier mit einem Dolmetscher an Bord, der sich nach dem Namen des Schiffes, des Kapitäns, des Geländes und dem Lande, woher es komme, erkundigte und anfragte, ob es Kohlen und Wasser bedürfe. Um dieselbe Zeit ließen der amerikanische Gesandte zu Jeddö, Mr. Harris, durch den Dolmetscher Heussen, einen geborenen Holländer, und der französische Geschäftsträger, Duchesne de Bellecourt, den kurz darauf persönlich dem Grafen Culenburg einen längeren Besuch an Bord mache, durch den Abbé Girard auf die zuvor kommende Weise dem Gesandten ihre Wohnungen anbieten. (Der englische Gesandte, Alcock, hatte einen Ausflug nach dem Tuzi gama, einem vulkanischen Berge, unternommen.) Graf Culenburg lebte dies freundliche Anerbieten ab und drückte in einem Schreiben an den japanischen Minister des Auswärtigen den (üblichen) Wunsch aus, ihm eine passende Wohnung anzzuweisen. Noch denselben Abend erfolgte durch einen Bizegouverneur zweiter Klasse die mündliche Antwort, daß ein Haus zur Aufnahme des Gesandten und seines Gefolges eingerichtet und den nächsten Mittag in Ordnung sein werde. Die Öffnung geschah holländisch durch den Dolmetscher des Bizegouverneurs. Da der Graf Culenburg auf einer schriftlichen Benachrichtigung durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten bestand, so erfolgte diese am nächsten Tage. Dem japanischen Original des Briefes war eine holländische Übersetzung beigelegt, beides in einer Holzschatulle befindlich. Der Brief bestätigte, daß ein Haus in Bereitschaft gejezt sei. Graf Culenburg wollte daselbst am nächstfolgenden Tage beziehen, und am Morgen des 8. September erschien ein japanischer Beamter an Bord, um den Gesandten ans Land zu geleiten. Unter den Salutschüssen der mit Flaggen defirirten "Arcona" geschah die Fahrt zum Landungsplatz. Auf dieser Fahrt passte die Gefandthaf zwei von den fünf Forts, welche Jeddö verteidigen. Die stark armirten Forts sind regelmäßige Vierecke aus Stein, mit Erdbrustwehren und Trauern, leistete jedoch so schwach gebaut, daß sie keinen besonderen Widerstand würden leisten können. Nachdem am Landungsplatz, wo japanische Offiziere zum Empfang des Gesandten bereit standen, die See-soldaten und Matrosen ausgeschifft und in Spaliere aufgestellt waren, bestieg Graf Culenburg eines der Pferde, welche von den fremden Residenten der Gesandtschaft zur Verfügung gestellt waren. Nachdem sämtliche Herren des Gesandtschafts- und Expeditions-personals, zum Theil mit japanischen Pferden, beritten gekommen waren, setzte sich der Zug in Bewegung. Voran ging die Musik, dann folgte ein Detachement von 40 Seesoldaten, hierauf der Gesandte mit dem Kommodore, sämtliche Herren der Begleitung und mehrere Offiziere der "Arcona"; den Schluss bildete ein Detachement Matrosen. Der Zug ging eine einzige gerade Straße entlang durch einen Stadtteil, der einen mehr ärmlichen Anblick darbot, und dessen makadamisiertes Pfaster durch das regnige Wetter der vorhergehenden Tage völlig aufgeweicht und für die Soldaten und Matrosen nur mühsam zu passiren war. Aus allen Häusern kamen dennoch Neugierige herbei, und augenscheinlich machte auf die gassende Bevölkerung die militärische Haltung der preußischen Seesoldaten mit ihren Helmen und Gewehren den lebhaftesten Eindruck. Bei der Ankunft des Zuges vor dem für die Gefandthaf eingerichteten Hause (welches, nebenbei bemerkt, früher in Simoda gestanden hatte und nach Jeddö transportiert worden war, sich übrigens als sehr geräumig und reinlich gebaut darstellte) marschierten die Seesoldaten und Matrosen durch die geöffneten Thore in den Hof, wo unter militärischem Salut an einer Flaggenstange die preußische Flagge aufgestellt wurde. Nachdem ein in dem Empfangssaale dem Gesandten angebotenes Frühstück, aus Obst, Tee und Kuchen bestehend, eingenommen war, erschienen die beiden Gouverneure der auswärtigen Angelegenheiten Sakai oki no cami und Horii oribe no cami mit einem offiziellen Spion, einem Dolmetscher Moritama Takitiro und zahlreichem Gefolge. Der eine Gouverneur hatte das Ansehen eines gutmütigen Lebemanns, während der andere mehr Präßigkeit in seiner Physiognomie zeigte. Beide beglückwünschten den Gesandten im Namen der Regierung, reich vergoldeten Rästen mit Konfetti und überreichten demselben einen lachenden, reich vergoldeten Rästen mit Konfetti zum Geschenke. Die

Gouverneure machten dem Gefandten zugleich nach einer Menge Höflichkeitsphrasen den Vorschlag, mit ihnen, wozu sie bevollmächtigt seien, gleichzeitig Abchluß eines Handelsvertrages in Unterhandlung zu treten. Der Gesandte erklärte jedoch, zuvor erst einem der Minister vorgestellt werden zu müssen. Die ganze Unterhaltung wurde von japanischen Beamten mit großer Eifer aufgezeichnet, welche hinter den beiden Gouverneuren saßen. Während des Abschiedes der Gouverneure, denen von der im Hofe aufgestellten Mannschaft die militärischen Honneurs zu ihrer großen Beifriedigung erwiesen wurden, zeigte man denselben auf ihren Wunsch ein Zündnadelgewehr. Die Leichtigkeit und Einfachheit des Ladens setzte die Gouverneure in nicht geringes Erstaunen. Nebrigens hatten sie ein schnelles Verständnis für die Wirkung der durch Säktion der Nadel hervorgebrachten Entzündung des Schusses; sie begriessen fogleich die Aehnlichkeit des Borgangs mit dem Reiben und Entzünden eines Bündholzschens.

Nach der Entfernung der Gouverneure lehrten die Soldaten und Matrosen an Bord der „Arcona“ zurück.

Köslin, 20. Dez. [Gasanstalt.] Die Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, daß eine Gasanstalt hier selbst unter Zugrundelegung des von Herrn Kühnell (Direktor der englischen Gascompagnie in Berlin) aufgestellten Projekts, nach welchem das Gas aus Holz gewonnen werden soll, aus städtischen Mitteln gebaut und für Rechnung der Stadt betrieben werden soll. Zur Beschaffung der Mittel soll eine Anleihe von 60,000 Thlr. aufgenommen werden (Ostl. 3).

Stettin, 21. Dez. [Petition an das Abgeordnetenhaus.] In einer zahlreich besuchten Versammlung von hiesigen Mitgliedern des „Nationalvereins“, welche am Dienstag stattfand, wurde einstimmig beschlossen, die nachstehende Petition an das Haus der Abgeordneten zu richten:

Die Unterzeichneten, geleitet von der durch die Erfahrungen der letzten Zeit befestigten Überzeugung, daß halbe Maahregeln für Preußen in der gegenwärtigen Weltlage verderblich sind, und daß die preußische Regierung nur durch ein entschiedenes Brechen mit dem früheren von dem Rechts- und Nationalgefühl des Volkes mit seltener Einstimigkeit verurteilten Regierungssystem, durch ein entschiedenes offenes Befolten des Weges durchgreifender Reform und durch eine kühne deutsch-nationalen Politik Preußen und Deutschland vor den Gefahren der nächsten Zukunft sichern stellen kann, bitten das hohe Haus der Abgeordneten, daßselbe solle seinen verfassungsmäßigen Einfluß auf die Gesetzgebung und Verwaltung dahin geltend machen, daß 1) die noch in Funktion stehenden Stützen des früheren Regierungssystems aus dem Staatsdienste endlich entfernt werden; 2) daß das Herrenhaus auf verfassungsmäßigem Wege außer Stand gesetzt werde, noch fernere jeden Akt der Geislegung zu vereiteln, der den Ansichten und Interessen einer privilegierten, verschwindend kleinen Minorität des Volkes widerstreitet; 3) daß das vollständliche Institut der Landwehr nicht zur Unbedeutendheit oder zu einem Scheindasein verabdrückt, sondern erhalten und weiter entwickelt, eine übermäßige, kostspielige und gefährliche Vermehrung des stehenden Heeres dagegen verbütert, die Dienstzeit der Mannschaften desselben auf das nothwendigste Maah herabgesetzt, und tüchtigen Unteroffizieren der Anspruch auf Beförderung zu Offizieren auch im Frieden gewährt werde; 4) daß der Erlass einer Amnestie für politisch Verurteilte bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten befürwortet werde; 5) daß die Staatsregierung dem berechtigten Verlangen des preußischen wie des gesammten deutschen Volkes nach Aufhebung des Bundesstaates, Einsetzung einer einheitlichen Zentralverwaltung, und Berufung eines deutschen Parlaments endlich Erfüllung verschaffe, und zwar durch jedes ihr zu Gebote stehende Mittel. Wir bitten die Regierung zu versichern, daß das preußische Volk bereit sei, alle für Errichtung dieses großen Ziels nothigen Opfer freudig darzubringen.“ (Dieser Schluss ist eigentlich genug. Haben die doch nicht überaus zahlreichen Stettiner Mitglieder des Nationalvereins ein Mandat vom ganzen preußischen Volke zu dieser Versicherung? Etwas mehr Bescheidenheit könnte den Herren jedenfalls nicht schaden. D. Red.)

Destreich. Wien, 20. Dez. [Eine Parallele zwischen Destreich und Preußen.] Die „Presse“ hält es für nötig, den gedrückten Mut des Landes durch einen Hinweis auf Preußen wieder aufzurichten. Sie sagt:

Als Preußen bei Jena in Trümmer geslagen wurde, befand es sich in einer noch weit verzweiteren Lage, als die Destreichs heute ist, und nichtsdestoweniger tat sie Wiedergeburt von jenen verhängnisvollen Schlachttagen. Die Nachwirkungen einer Niederlage sind furchtbar und demütigend, aber ein Staat, der lebensfähig ist, geht daran nicht zu Grunde. Preußen erholt sich von dem Schlag, der es zu Boden warf, indem es mit den Traditionen eines altersschwachen künftigen Regierungssystems brach und ein moderner Staat wurde. Es warf die Fesseln des Mittelalters ab, und stellte sich an die Spitze der nationalen Bewegung in Deutschland. Es rächte Jena bei Leipzig und Waterloo, und erhob sich verjüngt und gekräftigt aus der tiefsten Erniedrigung. Durch seine eigene Kraft wäre ihm dieses nicht gelungen; aber es ließ auch die Zeit nicht ungünstig verstrecken. Während es Alles aufbot, die Volkskraft zusammenzuhalten, war seine Diplomatie nach allen Seiten hin thätig. In Wien, in London, in Petersburg arbeitete es rasch daran, sich Freunde zu schaffen, und die Frucht dieser Anstrengungen war eine Koalition gegen den allgemeinen Bedränger. Die Schlacht bei Solferino und der Friede von Villafranca waren für Destreich eine ähnliche, wenn auch weit leichter zu verschmerzende Katastrophe, als Jena für Preußen. Hätte Destreich Männer gehabt, die seitdem an seiner inneren Reorganisation gearbeitet hätten, wie Stein und Scharnhorst dies in Preußen gethan; hätte die österreichische Diplomatie mit veralteten Überlieferungen gebrochen und die seitdem verlorenen fünfzehn Monate wohl bemüht, wir ständen heute nicht, wo wir stehen: im Innern ohne festen Halt, nach Außen hin isoliert und die Hände voll von Verlegenheiten. Ist nun auch die Erklärung einer so beispiellosen Situation in den Berührungen einer nunmehr allerdings unwiderruflich gerichteten inneren Politik zu suchen, so darf man sich doch nicht verhehlen, daß der Eigenstüm und die Ideenarmuth unserer Diplomatie dazu reichlich das ihrige beigetragen haben.

Die „Presse“ zählt sodann die Sünden der österreichischen Diplomatie auf und knüpft die Hoffnung auf eine bessere Zeit an den Eintritt Schmerlings in das Ministerium.

[Die Situation.] Graf Goluchowski hat die Apartements im Staatsministerium noch nicht geräumt, und schon wispert man im Publikum, daß noch sein Nachfolger Schmerling das Palais verlassen werde! Es ist gewiß unwahr, aber es ist bezeichnend für die gegenwärtige Situation. Das große Publikum kann sich, da alle alten Beamten in Wirklichkeit gelassen werden, nicht mit dem Gedanken befrieden, daß man an die Einführung liberaler Reformen ernsthaft denke; es seien Zugehörigkeiten für den Tag, die man am nächsten Tag wieder bereue, und falls die Politik nach Außen sich etwas günstiger anläßt, zurücknimmt. Schmerling sei nur ein verlorener Vorposten, der sich im Prinzipenkampfe mit Rechberg, mit dem Kardinal Rauscher und mit andern unsichtbaren aber einflussreichen Potenzen am Hofe alsbald aufstellen werde; er hat es kaum dahin gebracht, daß Graf Goluchowski des Amtes entbunden wurde, und es dürfte ihm kaum gelingen, den Baron Bach von Atom abzuberufen. Von anderer Seite wird dagegen behauptet, daß mit Entschiedenheit die neue Bahn betreten sei, und selbst der Minister des Neuzerns sich werde fügen müssen, um an seinem Platze zu bleiben. (Es bleibt in Destreich Mancher an seinem Platze, auch wenn er ihn äußerlich verläßt. Man denkt z. B. nur an den Grafen Grüne. Oder hat man ihn, oder glaubt man ihn vergeßen oder besiegt, weil sein Name nur höchst selten öffentlich genannt wird? D. Red.)

[Tagesbericht.] Der „Destr. 3.“ zufolge bezeichnet man in gewissen Kreisen den Erzherzog Karl Ludwig, gegenwärtigen Statthalter von Tirol, als künftigen Statthalter in Galizien. — Die Angabe, daß Graf Goluchowski schon im Laufe der nächsten Tage nach Galizien abreisen werde, scheint sich nicht zu bestätigen. Wie versichert wird, gedenkt derselbe in Wien zu bleiben. — In Triest haben die Verhältnisse die Wiedereinsetzung eines höheren Generals als Militärcosmandanten nötig gemacht und wurde hierzu FML. Graf Thun-Hohenstein designirt, während FML. Freiherr Studier den Posten in Pola erhielt. Bis zum Eintreffen des FML. in Triest wird der FML. und Brigadier v. Rösler diesem Kommando vorstehen. — Wie man der „Destr. 3.“ aus Böhmen schreibt, hat Graf Borgach sofort nach seiner Ankunft in Prag die Weisung erhalten, daß den aus früheren Anlässen aus Prag verwiesenen und in verschiedenen Landstädten internirten Czechen die Rückkehr in die Landeshauptstadt gestattet werde. Mehrere derselben haben bereits von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht. Dr. Rieger ist vom Statthalter zu einer Befreiung eingeladen worden und hat in derselben die beruhigendsten Zusagen in Betreff der Lösung der nationalen Fragen, namentlich aber die Versicherung erhalten, daß auf dem Gebiete des Volksunterrichts alles geschehen werde, was für die Wahrung der

nationalen Interessen erforderlich. Graf Borgach hat sich bemüht, überhaupt allen Ansprüchen zu genügen, und ist es ihm durch seine bislängigen Verhandlungen in der That gelungen, überall Sympathien zu erwecken. — Aus Peith, 18. Dez., wird der „Pr.“ geschrieben: „Heute Nachts zogen mehrere junge Leute singend durch die Gassen und haben sich trotz aller Ermahnungen eines Exzesses schuldig gemacht, indem sie mittelst einer Leiter den kaiserlichen Adler vom Militär-Verpflegungs-Kommando herunterholten und sodann mit demselben und der Leiter jubelnd durch die Stadt zogen. Zwei Polizeisoldaten verfolgten die tumultuante und arretirten mehrere derselben, worunter auch Studenten sind. — Einige der schwer kompromittirten ehemaligen Offiziere, größtentheils verkleidet in Folge erhaltenen Bleistiften, haben in Wien persönlich bei Sr. Majestät um Amnestie gebeten und dieselbe auch erhalten. Dieselben sind jetzt in Peith angelkommen.“ — In Hasl ist am 11. d. erneut der Fall vorgekommen, daß die f. f. Adler von der aufgeregten Volksmenge allseitig zerstört, die Eingänge in das Bezirks-Kapitanat zertrümmert und nebst andern auch die Protokole des in seinem Hause aufgedrehten Pächters des Verzehrungssteuer zerissen, dessen Mobilien zerstört und er (ein Israel) selbst lebensgefährlich bedroht war. Nur dem mutigen Einbrecher einiger besonnenen Leute gelang es, den Gefährdeten von der Lynchjustiz zu retten. — Aus Törok. Szent-Miklos wird dem „Pr. Napo“ geschrieben, daß dem dortigen ehemaligen Stuhlrichter Dobranzky, welcher, trotzdem, daß sich dort gegenwärtig ein gesetzlich gewählter Kreisrichter in Funktion befindet, sein Amt um keinen Preis abtreten wolle, eine Razziamusik gebracht wurde. Bei dieser Gelegenheit schoß er unter die vor seinem Hause versammelte Menge, verletzte jedoch glücklicherweise Niemand. — Aus Nagyvarad, 16. Dez., wird der „Presse“ geschrieben: „Auch hier beginnen revolutionäre Phantome zu spuken; als die Bürger Nagyvarads heute erwachten, fanden sie in der ganzen Stadt Maueranschlüsse in polnischer Sprache, welche in pompösen Ausdrücken die Polen verlangten, „sich die Hände zu reichen, um das deutsche Hoch abzuschütteln, es wäre dazu schon Zeit.“

[England und Frankreichs Stellung zur venetianischen Frage.] Das gleichzeitige Zusammentreffen des an unserem Hofe beglaubigten bisherigen und des neuen britischen Gesandten in London mit dem Lord Cowley, dessen Berufung nach der Hauptstadt seines Vaterlandes von der hiesigen Gesandtschaft auch weiteren Kreisen bekannt geworden ist, betrachtet die Diplomatie als etwas nicht Zusätzliches. Sie bringt diese Vereinigung der Repräsentanten Englands bei den drei großen Kontinentalfabriketten mit der Absicht in Zusammenhang, der venetianischen Frage jetzt in strikter Weise nahe zu treten. Man geht hierbei im Allgemeinen von der Voraussetzung eines zwischen Frankreich und England in der Angelegenheit Venetiens im Prinzip bestehenden Einverständnisses aus; es liegen indeß Gründe vor, die zu der Annahme berechtigen, daß es an einer vollkommenen Übereinstimmung der beiden westlichen Kabinette hinsichtlich der Form und des Inhalts der an Ostreich zu bringenden Vorschläge noch fehle. Was ich hierüber von guter Hand mitgetheilt erhalten, geht dahin: Man ist darüber einig, unserer Regierung im Interesse des europäischen Friedens den freiwilligen Verzicht auf Venetiens zu empfehlen; der Standpunkt der beiden Kabinette ist jedoch darin verschieden, daß Frankreich es für angemessen erachtet, Ostreich zur Aufstellung der Bedingungen, unter welchen es sich zu dem ihm angekündigten Verzicht verstellen möchte, einzuladen, während England mit dem bestimmten Aufrütteln einer Baarabfördung vorzutreten entschlossen scheint. Die große Verschiedenheit der beiden Standpunkte, besonders auch rücksichtlich der Annäherbarkeit, auf die in casu bei dem diesseitigen Kabinett zu rechnen sein würde, leuchtet ein. Abgesehen aber auch von dem großen Unterschiede, daß die von Frankreich befürwortete Einladung die Möglichkeit, daß man diesseitig in Verhandlungen eintreten würde, wenigstens zuläßt, die von England beabsichtigten Propositionen aber die unumwundene Ablehnung provozieren würden, sind noch Verschiedenheiten in den Nebenabsichten und Hintergedanken der beiden Westmächte. Es wird in dieser Beziehung genügen, darauf hindeutend, daß Frankreich, wenn es gelänge, Ostreich zu Vorschlägen zu bestimmen, mit Sicherheit darauf gäbt, alsdann Europa in eine unmittelbar entscheidende Distission der orientalischen Frage versezt zu sehen. Unter diesem Gesichtspunkt wird es daher nicht länger als unwahrscheinlich gelten dürfen, daß Russland in mehr oder weniger offenem Einverständnis mit den westlichen Mächten sein Interesse für die friedliche Lösung der italienischen Frage durch freiwillige Abtretung Venetiens zu erkennen giebt. (B.H. 3.)

[Erwartungen der Presse vom Minister erwähnt.] Die „Presse“ betrachtet Herrn v. Schmerling im Rathe des Monarchen als einen Bürgen für den aufrichtigen Willen, daß der Thron und die Nation zusammenwirken werden. Der „Wanderer“ dagegen bemerkt, er habe ein Ministerium Schmerling erwartet, und statt dessen den Minister Schmerling erhalten, nichts weiter, und sollte dies den Schlüpfunkt der Krisis bilden, so sehe er nicht ohne sehr ernste Besorgnisse dem Erfolg entgegen. Das Adelsorgan „Vaterland“ sagt geradezu, daß sich eigentlich gar nichts geändert habe, sondern Schmerling bloß berufen sei, das Diplom vom 20. Oktober im Geiste seines Ursprungs und seiner Anlage auszuführen, also keine Neugestaltung ins Auge zu fassen sei; es gefalle den Zeitungen, an dem Eintritt Schmerlings ins Ministerium Aussichten auf den Konstitutionalismus zu knüpfen, Anschauungen, die nicht bloß inkorrekt, sondern unmöglich seien. Herr v. Schmerling sei einst standischer Verordneter in Niederösterreich gewesen und stehe deshalb im standischen Verbande des Staates. Die „Neuesten Nachrichten“ hinwiederum erwarten als nächsten Schritt des Herrn v. Schmerling, zur Verwirklichung des konstitutionellen Staatswesens, die Publizierung der Landesstatute von 1849. Ein Provinzialblatt, der „Weser-Anzeiger“, fordert von Herrn v. Schmerling, daß er die Lücken in den Gesetzen ausfülle. „Die Freiheit der Person“, sagt dies Blatt, „ist nicht verbürgt, die Unverletzlichkeit der Wohnung nicht gewährleistet, die Glaubens-, Gewissens- und Pressefreiheit nicht anerkannt, der Unterricht nicht frei, das Briefgeheimniß nicht unverleuglich, das Petitions- und Assoziationsrecht untersagt, die Geschworengerichte nicht eingesetzt, die richterlichen Beamten nicht ihrem hohen Berufe gemäß befeiligt, nicht unabhängig und nach Umständen wie der verdächtigste Landstreicher einer geheimen polizeilichen Aufsicht unterzogen, der Wissenschaft das Recht der freien Forschung nicht gestattet, das Militär nicht verfassungsmäßig beeidet.“

[Zur Lösung der kurhessischen Frage.] Die „B.H.“ enthält von angeblich gut unterrichteter Stelle folgende Nachricht: Es liegen in den neuesten Mittheilungen aus Kassel Andeutungen vor, daß der Kurfürst von Hessen sich mit dem Gedanken vertraut zu machen beginnt, die Regierung niederzulegen. Man hat hier nicht entfernt die Absicht, dem entgegenzutreten, denn man verheilt sich nicht, daß das wahrscheinlich die einzige mögliche Art ist, wie ohne die tiefsten Erschütterungen diese traurige Angelegenheit sich lösen läßt, und, wenn wir recht unterrichtet sind, so hat der diesseitige Gesandte am kurfürstlichen Hofe bereits die Weisung, auf das Zustandekommen eines solchen Arrangements innerhalb der Grenzen der strengsten Konvenienz, aber mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln hinzuwirken. Der präsumitive Thronfolger ist bekanntlich der Prinz Friedrich von Hessen, der Gemahl einer preußischen Prinzessin, der Tochter des Prinzen Karl, und man sieht deshalb wohl mit Grund voraus, daß die preußische Regierung zu dem in Frage stehenden Abkommen bereitwilligst die Hand bieten würde, einem Abkommen übrigens, bei welchem es sich, nach der ganzen Persönlichkeit des Kurfürsten, ohne Zweifel vorsichtigweise um die möglichst günstigen pecuniären Festsetzungen für ihn handeln möchte. Und darin dürfte nach Lage der Dinge weder der Thronfolger noch das Land kargen wollen. (B. 3.)

[Die Graner Konferenz.] Aus Gran ist der „Wien. 3.“ folgende Nachricht vom 18. d. zugegangen: Beim Diner des Fürst-Primas wurden mehrere loyale Toaste ausgebracht und mit

ungeheurem Jubel aufgenommen. Superintendent Szekacs brachte einen Toast auf das gedeihliche Wirken des Primas zum Wohle des Königs und des Vaterlandes aus. Der Tavernicus bezeichnete in seiner Discourse unter jubelndem Zuruf die Krönung als eine Auslöhnung der Nation mit dem Könige. Graf Karl Bichy brachte den Reichsräthen ein Hoch dafür aus, daß sie der Nation einen legendären Boden zur Verwirklichung ihrer Wünsche erwirkten. Es erfolgte hierauf ein dreifaches lange andauerndes Elsen, welches sich für Graf Bárkoczy wiederholte, als der Graf sich zum Dank erhob. Graf Bichy erwähnte auch des thakräftigen Wirkens des Hofkanzlers Fr. v. Bay, worauf ein allgemeiner, dasselbe anerkennender Zuruf der ganzen Versammlung folgte. Hierauf anerkannte Graf Apponyi die thätige Mitwirkung der nicht-ungarischen Mitglieder des Reichsrathes, welche im innigen Gefühle der Einigkeit ihre wärmste Theilnahme für die Wünsche Ungarns zum Wohle der Monarchie betätigten. Die Versammlung trennte sich in einer allseitig befriedigten und beruhigten Stimmung.

[Die Forderungen Kroatiens und Slavoniens.] Aus Agram ist eine Adresse an den Kaiser gerichtet, welche die Wünsche dieser Provinzen vorträgt. In derselben wird zuerst daran erinnert, daß das dreifache Königreich Kroatiens, Slavoniens und Dalmatiens nicht durch Eroberung mit der österreichischen Monarchie vereinigt ist, sondern daß es sich aus freien Stücken im Jahre 1527 an Ferdinand I. übergeben hat unter der ausdrücklichen Bedingung, daß dieser Fürst und seine Nachfolger die Rechte, Privilegien und Freiheiten des Landes schütze. Die Adresse protestiert gegen das Wirkungsregiment, daß durch das Patent vom 20. Oktober ein Ende gefunden hat und stellt schließlich folgende Forderungen auf: die Einführung der Landessprache als offizielle, die Einrichtung einer provisorischen „kroatisch-slavonischen“ Kanzlei, bis daß sich die Nation auf gesetzlichem Wege über ihre künftige Verbindung mit Ungarn ausgesprochen hat, die Ernennung von Obergespanen für die Komitate, welche die Konferenz dem Kaiser vorzuschlagen habe, und endlich die Wiedervereinigung Dalmatiens mit seiner kroatisch-slavonischen Schwester, von der es durch traurige Ereignisse losgerissen worden sei.

[Rundreise Venetien in Venetien.] Dem „Constituionnel“ schreibt man aus Turin: „General Benedek hat seine Inspektionsreise in Venetien beendet und ist nach Verona zurückgekehrt. Seine Zufriedenheit mit der Haltung der Armee hat er in einem Tagessbefehl fundgethan. Überall und besonders in Padua, woselbst der Prinz von Hessen zugegen war, hat er sehr kriegerische Ansprüche an die Truppen gehalten, auch soll er sich entschieden gegen jede Idee eines Verkaufes Venetiens ausgesprochen haben. Die kleine Armee des Herzogs von Modena, welche sich noch immer in Tirol befindet, wurde ebenfalls von dem General inspiriert.“

Prag, 19. Dez. [Demonstrationen in der Kirche.] Dem „Wdr.“ wird von hier geschrieben: „Ein Vorfall, der am Sonntag in der Clementinen-Kirche sich zutrug, erregt hier einiges Aufsehen. Bekanntlich hatte vor einiger Zeit eine namhafte Anzahl tschechischer Universitätsköche an den akademischen Senat die Petition gestellt, daß anstatt des bisherigen Usus, nur deutsch zu predigen, in Zukunft stets an einem Sonntag deutsch und an dem nächstfolgenden Sonntag tschechisch gepredigt werde. Sei es nun, daß die Entscheidung dieses Gesetzes zu lange auf sich warten ließ oder vielleicht gar daß sie von der Universitätsbehörde abschlägig beantwortet wurde, kurz, am letzten Sonntag-Vormittage versammelte sich eine außergewöhnliche Anzahl von Universitätsstudirenden in der St. Clementinenkirche zu dem akademischen Gottesdienste. Als aber der Universitäts-Prediger, P. Sandourek, die Kanzel bestieg, und seinen Erbauungsvortrag mit den deutschen Worten: „Gelobt sei Jesus Christus“, begann, da erhoben sich wie auf ein gegebenes Zeichen alle Studenten von ihren Sitzen, drängten sich zu den Bänken hinaus, und in wenigen Minuten befand sich in der Kirche Niemand weiter als einige Universitäts-Professoren! Es heißt, daß von der Universitätsbehörde eine disziplinäre Untersuchung wegen Störung des öffentlichen Gottesdienstes demnächst eingeleitet werden würde. Auch wird davon gesprochen, daß mehrfache Verhaftungen von Studirenden an öffentlichen Orten vorgenommen wurden.“

Sachsen. Leipzig, 20. Dez. [Preßprozeß.] Dem „Kreis- und Verordnungsblatt“ zufolge hat die Staatsanwaltschaft wegen Verbreitung der an vielen Stellen gegen Art. 232 des Strafgesetzbuchs verstoßenen Schrader'schen Predigt einen Strafantrag gestellt, und ist Professor Rohmäzler wegen Verlaß des selben ohne ortspolizeiliche Erlaubniß vom Polizeiamt in Strafe genommen.

Schleswig, 19. Dez. [Dänische Wahlmannschaft.] Der neue Amtmann von Tondern, Graf Brockenhus-Schack, hat den Dänen in zwei Wahlkreisen, auf welche selbst „Faedreland“ sich keine Hoffnung zu machen wagte, den Sieg verschafft. Ihre Kandidaten, Senator Diehmer in Tondern und Rathmann Jacobsen, haben mit resp. 194 gegen 132 und 144 gegen 92 Stimmen die bisherigen deutschen Abgeordneten des städtischen und ländlichen Wahlkreises von Tondern verdrängt. Der frühere Amtmann Graf Arthur Reventlow wurde, weil er kein dänischer Fanatiker war, Jahre lang von den dänischen Organen mit dem bittersten Hass verfolgt, gleichwohl konnten dieselben seine Entfernung nicht durchsetzen, weil das Wohlwollen des Königs für den Grafen ihnen stets hindernd in den Weg trat. Der jetzige Minister für Holstein wußte indessen Rath zu schaffen. Er machte nämlich den Posten eines Oberdirektors von Kiel für den Grafen frei, und so konnte denn ein Inseldäne, Graf Brockenhus-Schack, in Tondern plaziert werden. Der Erfolg der beiden Wahlen zeigt, in welchem Maße derselbe seine Gewalt im Interesse der dänischen Partei geltend zu machen wußte. Es muß jetzt leider als zweifelhaft angesehen werden, ob die Deutschen in der nächsten Ständeversammlung noch auf eine kompakte Majorität rechnen können. Wenn auch die noch rückständigen Wahlen sämtlich für die Opposition ausfallen, so wird dieselbe doch immer nur auf 24 Stimmen rechnen können; denn die Schwachen und Schwankenden werden unter der Wucht, die der Druck der Regierung ausübt, demnächst immer mehr auf die dänische Seite gedrängt werden. (B. 3.)

### Großbritannien und Irland.

London, 19. Dez. [Die Abschaffung des Passwanges für Engländer in Frankreich] wird von den meisten biegsamen Blättern als eine sehr dankenswerthe aufgenommen. Keines läßt in diesem Augenblick den leisesten Zweifel darüber aufkommen, daß die Maahregel auf die Dauer gemeint sei, nur die Schwierigkeit der Ausführung einer solchen Ausnahmestellung hat doch bei „Daily News“ einige Bedenken rege gemacht. Dieses Blatt sagt nämlich:

kann man doch kaum verlangen, daß er die feinen Tonbiegungen der amerikanischen Aussprache erkennen und daß er auf den ersten Blick sehen soll, von welcher Weise die ungeren oder fetten Kühe kommen. Das Prinzip der Gegenseitigkeit muß die Freiheit des Reisens auch auf unsere Vettern ausdehnen. Aber es geht Scandinavie, Deutsche, Isländer und Russen, die man zuweilen für Angelsachsen halten könnte; und wir kennen Italiener, die ein idiomatisches Englisch mit beinahe englischem Accent sprechen. Es gibt nur ein Mittel, die Nationalität des Briten festzustellen, und dies ist gerade jenes ungeschickte und trügerische System, das abgeschafft werden soll. Die Sache ist die, daß die Abschaffung der Pässe für die Untertanen eines einzigen Staates zur Abschaffung der Pässe überhaupt führen muß. Man nehme einen Stein aus der Mauer und sie bricht zusammen. Der Kaiser Napoleon ist in der Regel liberaler als seine Regierung und nicht selten auch der Opposition voraus. Man läßt dem Kaiser nur einfache Gerechtigkeit widerfahren, wenn man gesteht, daß er in allen seinen persönlichen Regierungshandlungen sich seinen innigen und freundlichen Erinnerungen an das Land seiner Verbannung treu bewiesen hat. Wir nehmen dieses Neujahrsgefecht im herlichen Sinne der Gegenseitigkeit an und wünschen ihm nach englischer Sitte dafür noch viele fröhliche Weihnachtstage. Herrn v. Persigny aber dürfen wir als die „bessere Hälfte“ des zweiten Kaiserrechts bezeichnen. Die Abschaffung des Passzwanges, die wir hoffen es, diesmal endgültig, unbedingt und rückhaltlos gemeint ist, muß als die natürliche Ergänzung des Handelsvertrages zwischen England und Frankreich betrachtet werden.

— [Die Postfahrt Buchanan.] Die „Morning Post“ ist das erste Blatt, das über jenen Theil der amerikanischen Präsidentenbotschaft, der die Skavenfrage behandelt, ein Urtheil fällt. „Herr Buchanan“, bemerkt das ministerielle Blatt, „hat die Thorheit begangen, direkt und in prahlischerem Tone Partei zu ergreifen. Er hat den Norden beleidigt in der etlichen Hoffnung, den Süden zu schwächen. Aber der unsinnigste Theil der Botschaft ist derjenige, in welchem er das Recht eines Staates, aus der Union zu scheiden, verneint, und in demselben Athem das Recht der Bundesregierung, die Verteilung zu hindern, in Abrede stellt. Diese schwächliche und wankelmüthige Politik löst keine Schwierigkeit, sondern hat nur die Tendenz, die Schwierigkeiten seines Nachfolgers zu erhöhen. Herr Lincoln aber hat jedenfalls ein Programm, mit welchem das englische Volk sympathisiren kann.“

— [Tagesnotizen.] Herr v. Persigny hatte vorgestern eine längere Besprechung mit Lord John Russell. Es heißt, daß er kaum vor der nächsten Woche nach Paris zurückkehren wird. — Die hiesigen Geldsammlungen für die Verfolgten in Syrien haben die Höhe von 23,000 Pf. erreicht. — Die „Amalia“ eine schöne Schraubenfregatte von 1330 Tonnen, welche die griechische Regierung auf dem Privatwerft von Pitcher (an der Themse) bestellt hatte, ist dieser Tage vom Stapel gelassen und durch die Tochter des hiesigen Generalkonsuls Ionides in üblicher Weise getauft worden. Es ist dies das erste große Kriegsfahrzeug, welches Griechenland seit seiner Unabhängigkeitserklärung bauen ließ.

— [Die Armstrongkanone.] Von Neuem werden Bedenken gegen die praktische Verwendbarkeit der Armstrongkanone laut. Gerade in China, von wo so lobende Berichte über ihre Solidität und Wirksamkeit eingelaufen waren, sollen sich bedeutende Gebrechen derselben herausgestellt haben, und daraus mag die seitdem in Abrede gestellte Angabe der „Preß“ entstanden sein, daß aus Versuchen die unrechte Munition verabschloßt worden sei. Die „Morning Chronicle“ erzählt, es sei ein Bericht aus Kriegsministerium eingelaufen, dem zufolge die Armstrongkanone viele bedeutende Fehler besitzt. Bekanntlich hat das eiserne Geschöß einen theilweise Ueberzug von Blei, damit es sich beim Abfeuern dem gezogenen Geschäftsröhre anpasst. Dieser Ueberzug, so heißt es, lockert sich, infolge der galvanischen Verzersetzung, die bei Berührung zwischen Eisen eintritt, mit der Zeit. Und wird eine so in ihren beiden Hauptbestandtheilen gelockerte Kugel abgefeuert, so kann es vorkommen oder ist auch vorgekommen, daß die Bleihülle im Fluge abspringt und die eigenen Pläckler trifft, über welche die Kugel hinübergossen wurde. Aus demselben Grunde soll sich an den Kugeln mit der Zeit so viel Oxyd ansetzen, daß die Kugel nicht mehr ins Rohr paßt, und überdies ist es, wie verlautet, vorgekommen, daß die beiden beweglichen Schwanzstücke des Geschützes beim Abfeuern mit fortgeschoben wurden, wodurch die Kanone oft im entscheidenden Momenten unbrauchbar würde. Inwieweit diese Angaben begründet sind, wird sich wohl bald herausstellen.

London, 20. Dezbr. [Teleg. r.] Nach einem offiziellen Briefe Lord Elgin's vom 8. November hatte die Publikation des Vertrages mit China stattgefunden. Der russische Bevollmächtigte, General Ignatiew, war bei den Unterhandlungen nützlich. Der Korrespondent der „Times“ ist getötet worden.

### Frankreich.

Paris, 19. Dez. [Tagesbericht.] Der heutige „Moniteur“ meldet: „Der Kaiser wird am 1. Januar 1861 im Tuilerien-Palais das diplomatische Corps, die konstituierten Körperschaften, die Deputationen der Nationalgarde und der Armee empfangen. Ihre Majestäten werden am 2. Januar nicht empfangen.“ — Das „Pays“ theilt Privatnachrichten mit, denen zufolge Russland dem Fürsten Cousa sehr ernsthafte Vorstellungen über die von diesem der ungarischen Partei gewährte Unterstützung gemacht, da doch diese ihre Pläne für das nächste Frühjahr laut ausgesprochen habe. Der Hofpoldar hätte eine ausreichende und demgemäß Russland wenig befriedigende Antwort ertheilt. — Die „Patrie“ bestätigt, daß der Frieden mit China sehr vortheilhaft sei; derselbe enthalte weitgehende Stipulationen in Bezug auf die Ausübung der christlichen Religion. Peking sei am 4. Nov. geräumt; die Truppen hätten sich in Tientsin konzentriert. Dem Vernehmen nach wird die beabsichtigte Expedition gegen Kochinchina binnen Kurzem stattfinden. — Bei zwei Linienregimentern hat man in Paris probeweise das System eingeführt, daß sich die Soldaten ihre Kleidungsstücke selbst zu stellen und zu unterhalten haben, wofür die erste Einlage und der Sold erhöht werden. Man hofft dadurch eine Ersparnis zu erzielen.

— [Französisches Projekt für Deutschland.] Der „N. P. Z.“ wird von hier geschrieben: Man brütet jetzt schon über einer neuen Idee (ob man sie sofort in einer Broschüre formulieren wird, wissen wir noch nicht; wir bezweifeln es sogar, aber Spuren davon werden wir recht bald in diesem oder jenem Bertrauensblatt finden); es handelt sich um nicht Geringeres, als Destreich begreiflich zu machen, daß ihm nichts übrig bleibe, als in Deutschland die Rolle zu übernehmen, für welche Preußen vielleicht die Lust, nicht aber den Mut habe; nämlich sich an die Spitze der nationalen Bewegung in Deutschland zu stellen und, unterstützt von Frankreich, welches nur die natürliche Grenze der Rheinlinie verlange, ein germanisches Reich auf demokratischer Basis herzustellen. Sollte Preußen, fügen wir hinzu, hiermit nicht einverstanden sein, so wird man ihm die Wahl in Aussicht stellen, die Verantwortlichkeit eines

allgemeinen Krieges auf sich zu laden, oder seine Rheinprovinz zu verkaufen.

— [Über die syrischen Verhältnisse] schweben jetzt wichtige Verhandlungen zwischen England und Frankreich. Frankreich ist entschieden dafür, daß Abd el Kader an die Spitze Syriens gestellt werde. Der Ex-Emir ist auch gar nicht abgeneigt, diese Stellung zu übernehmen, und zwar auf Lebenszeit, ohne irgend welches Nachfolgerecht. Nur will er in keinem Falle ein bloßer Beamter der Pforte sein; er begeht dieselbe unabhängige Stellung, die der Bizekönig in Egypten einnimmt. Die Pforte wäre wohl nicht ganz abgeneigt, auf dieses Projekt einzugehen, dagegen erhebt England Schwierigkeiten, die sich leicht erklären, wenn man die Stellung Abd el Kader's zur französischen Regierung berücksichtigt. (N. P. Z.)

— [Frankreichs Politik in Italien.] Die Instruktionen, die der Admiral Le Barbier de Tinan zuletzt erhalten hat, lauten, daß er den König selbst sprechen und ihm die geeigneten Vorstellungen machen soll. Frankreich beruft sich auf neutrale Haltung, die es seit dem Frieden den italienischen Angelegenheiten gegenüber beobachtet hat. Wenn es den König mit seiner Familie bisher beschützt, so geschah es in Übereinstimmung mit seinem Bedauern, Neapel überhaupt angegriffen gesehen zu haben; aber es dürfte schließlich auch nicht den Verdacht einer verkappten Intervention auf sich laden, was unschbar der Fall wäre, wenn es durch eine weitere Verhinderung der Blokade die Entwicklung der Ereignisse in Italien stören. Der König soll nun den bereits früher gehegten Plan, nach Rom zu gehen, wieder aufgenommen haben; aber der Verwirklichung derselben ist bereits vorgebaut, und der Papst ist in die Lage gebracht worden, auf die Ehre, im letzten Stadium seiner eigenen Souverainität, einem flüchtigen italienischen Fürsten ein Asyl zu gönnen, verzichten zu müssen. Frankreich hat am Ende von dieser Gastfreundschaft abtreten müssen, weil Piemont die Straße nach Rom dann noch weit weniger respektieren würde. (N. P. Z.)

— [Die Sammlungen für den Peterspfennig] haben überall wieder begonnen; sie fanden vorgestern hier in allen Kirchspielen statt und sollen ziemlich reichlich ausgefallen sein. Die Kollekte in der Madeleine bei der neunstündigen Messe brachte 3400 Fr. und die bei der einstündigen, an der besonders die vornehmsten Familien des Haubourg St. Honoré sich beteiligten, noch weit mehr ein. Auch in der Notre-Dame-Kirche war die Beihilfung lebhaft. Die vereinigten Bischöfe der Bretagne haben die Kollekte der fünf Departements dieser Provinz eingesandt. Der ersten Sendung im Betrag von 600,000 Frs. wird bald eine zweite noch beträchtlichere nachfolgen. Die Kaiserin hat dem Erzbischof von Paris angeblich 100,000 Frs. geschickt. Die Kaiserin ist übrigens noch nicht von ihrem Schmerze geheilt; sie soll entschlossen sein, noch ein ganzes Jahr für ihre verstorbene Schwester (oder um anderer Schmerzen willen? D. Ned.) Trauer zu tragen.

### Niederlande.

Hag, 18. Dez. [Kammerverhandlungen.] Die Budgetberathungen haben in der Zweiten Kammer gestern ihr Ende erreicht. Vor dem Schlusse derselben beklagte sich Herr van Heukelom aus Amsterdam abermals über Nebelstände im Briefverkehr zwischen Holland und Deutschland, welche er dem Umstande zuschrieb, daß man auf der niederländischen Rheinbahn die Nachzüge eingestellt habe. Der Finanzminister behauptete, daß die Briefe aus Holland so schnell wie möglich nach Emmerich geschafft würden, woselbst sie jedoch liegen blieben. Herr van Heukelom war dagegen der Meinung, die Regierung habe das Mittel in Händen, jene Beschwerden zu beseitigen, indem sie die Nachzüge der Rheinbahn, selbst mit Aufopferung von Kosten, wieder einschaffe; es sei dies erwünschter, als eine Herabsetzung des Briefportos. Spät Abends kam die Kammer nochmals zusammen und beschloß mit allgemeiner Stimmenmehrheit, der Regierung die Hälfte der Summe des verworfenen Kolonialbudgets anzusehen, um einer Stagnation in diesem Verwaltungszweige vorzubeugen. (N. P. Z.)

### Italien.

Turin, 17. Dez. [Tagesnachrichten.] Der Adjutant des Königs, General Solaroli, und der Graf Arese, ein Freund Napoleons, werden mit besonderen Aufträgen nach London und Paris reisen. — In Persien wird eine ständige Gesandtschaft errichtet, und Cerruti der erste italienische Gesandte sein, der in Teheran seinen Wohnsitz nimmt. — Aus Modena vom 10. Dez. wird gemeldet, daß, nachdem der französische Zirkularagent das französische Wappen befestigt hatte, eine Compagnie Nationalgarde mit Musik an der Spitze, sich vor das Konsulatshaus begeben, um der französischen Flagge die Ehren zu erweisen. Ein Posten der Nationalgarde ward vor das Konsulatsgebäude gestellt. — Auf den Vorschlag des Ministers des Innern hat Prinz Eugen, Statthalter des Königs, das Dekret unterzeichnet, welches eine außerordentliche Inspektion aller Gemeinden bestellt, um sich über den wahren Stand der Organisation der Nationalgarde zu unterrichten. Die Regierung wünscht dieselbe so vollständig wie möglich zu organisieren. — Die Stadt Florenz bereitet für das nächste Jahr eine allgemeine Gemäldeausstellung vor. Diese Idee wird von allen italienischen Städten mit der lebhaftesten Sympathie aufgenommen. Florenz trägt dazu 100,000 Frs. bei, der Provinzialrat 30,000 Frs. Mailand hat 30,000, Pisa 7000 und Livorno 10,000 Frs. unterschrieben.

— [Neue Ablieferungen an Frankreich.] Dem Wiener „Vaterland“ wird aus Turin geschrieben: Vor allem Anderen will nun die Regierung in ihren alten Provinzen und in der Lombardei 40 Bataillone mobile Nationalgarde um jeden Preis ausschaffen und selbe nach Neapel und Sicilien schicken, und dieses aus doppeltem, einem offenen und einem versteckten Zwecke. Erstlich soll hierdurch ein Bild des patriotischen Enthusiasmus und der Opferfreudigkeit der Norditalianer gegeben und dadurch die Neapolitaner beschämmt werden, welche durch den Umgang mit den norditalienischen Brüdern „wahre Bürgertugenden“ lernen sollen. Auf welche Art und Weise könnte dieses besser geschehen, als durch eine militärische Belagerung, wo die bewaffnete Macht zugleich Bezwingen und Lehrer ist. Der zweite, zwar geheimgehaltene, jedoch nicht minder triftige Grund ist, durch die Entsendung dieser 40 Bataillone nach Süditalien die gefährlichen Elemente zu entfernen, welche dem Grafen Cavour bei seinem bevorstehenden Spiele unangenehm werden könnten. Es unterliegt nämlich keinem Zweifel, daß eine neue Ablieferung italienischen Gebietes an den uneigennützigen Alliierten

so zu sagen fait accompli ist, und daß die Stipulationen hierüber längst versahlt und unterzeichnet sind. Es handelt sich bloß darum, die Nation gleichsam zu überfallen, und so entfernt man deren lästige Störenfriede. — Die Rede, welche Victor Emanuel am 1. Januar halten wird, mußte natürlich früher nach Paris zur Einholung der obrigkeitlichen Bewilligung abgeschickt werden, von wo sie mit Anmerkungen versehen und mit dem Befehl zurückgestellt wurde, dieselbe diesen Anmerkungen entsprechend umzuarbeiten und dann den Entwurf wieder vorzulegen. Ich garantire die Richtigkeit dieser Mittheilung, deren Bestätigung nicht lange auf sich warten lassen wird.

— [Über die Bildung der ungarischen Legion] schreibt man der „Ital. Korresp.“ aus Neapel: „Unter den höheren Offizieren herrscht Uneinigkeit; namentlich ist ein Theil der Offiziere mit den Ansprüchen des Generals Lürr unzufrieden und will nicht unter ihm dienen. Dies tritt namentlich bei den ungarischen Offizieren hervor, welche den Feldzug in Ungarn im Jahre 1848 bis 49 mitmachten, und dort schon Slabsoffiziersrang hatten, während Lürr noch Unterlieutenant war. Diese Offiziere verlangen den General Klapka zu ihrem Befehlhaber. Bis jetzt hat sich noch kein ungarischer Offizier von Bedeutung in die Legion einreihen lassen.“

### Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Dem „Ami de la Religion“ schreibt man aus Rom vom 8. Dez.: „Die Unterhaltung der neapolitanischen Soldaten kostet täglich 2000 Scudi. Es ist dies, zumal unter den gegenwärtigen Umständen, eine schwere Last. Man will, um sie zu erleichtern, 3500 Pferde verkaufen, die man gegenwärtig, ohne irgend einen Vortheil davon zu ziehen, füttert. Die Soldaten außerdem, welche heimkehren wollen, erhalten ihren Urlaub und hinreichendes Reisegeld. Die anderen, welche zurückbleiben, bekommen dieselbe Verpflegung, wie der französischen Soldat. Die päpstlichen Buaven, die man nach Valentano geschickt hatte, sollen demnächst nach Rom zurückkehren. Ihr Oberst Bee de Lièvre ist am letzten Donnerstag mit ungefähr 50 neuen Freiwilligen angelommen. Mit dem Dampfschiffe vorher waren bereits 20 eingetroffen. Man hofft auf diese Weise schnell die Kompanien des Bataillons bilden zu können. Alle die, welche an den letzten Kämpfen Theil genommen haben, sind jetzt im Besitz einer Militärmedaille an roth-weiß-gelbem Bande. Sie trägt ein umgekehrtes (sogenanntes Peters-) Kreuz.“

— Das „Giornale di Roma“ gab dieser Tage den Gesamtbeitrag der von der ganzen katholischen Christenheit zusammengeteuerten Peterspfennige an. Sie belaufen sich auf ungefähr 10,700,000 Franks. Die Fonds wurden unmittelbar nach Paris geschickt und die Trimesterzahlung der Rente und der Schatzbons, welche erst den 8. Jan. fällig sind, wird dadurch vollkommen sicher gestellt.

Pontecorvo ist am 11. Dez. von den Piemontesen besetzt worden. In Tagli und Gubbio sollen reaktionäre Bewegungen stattgefunden haben.

Eine Korrespondenz des „Mondes“ aus Gaeta vom 10. Dez. stellt in sehr bestimmter Weise in Abrede, daß Franz II. auf irgend Unterhandlungen, die eine Kapitulation von Gaeta zum Zwecke haben, sich einlassen werde. Wenn die Nachricht von der Abreise des Königs auftauchen sollte, so sei dieselbe unbedingt falsch. Diese Nachrichten fluktuierten von Tag zu Tag und sind wohl meist nach dem Parlestandpunkt gefärbt, welchen die einzelnen Präbogane oder deren Korrespondenten einnehmen. Wir können sie nur registrieren, aber nicht verbürgen. (D. R.) Der König werde bis zum Außersten Widerstand leisten und auf der Bresche ausharren, so lange noch ein getreuer Soldat an den Thoren Wache halten wird. Der König werde möglichenfalls Gaeta zu seinem Grabe, nicht zu einer Etappe für die Verbannung machen. Tag und Nacht sei er auf den Beinen und gebe sich wie ein gewöhnlicher Soldat in den Batterien Preis. Die Königin sei beinahe immer an seiner Seite und man sehe sie häufig in den Batterien. Seit zwei oder drei Nächten schlafst sie in einer eigens für sie hergerichteten Kasematte. Die Grafen Trapani und Trani seien vergangene Woche nach Rom gereist, wo dringende Geschäfte ihre Gegenwart nötig machen. Sie würden unverzüglich wieder zurückkommen. Graf Taserta sei fortwährend in Gaeta und theile alle Gefahren und Strapazen der Garnison. Bis jetzt hätten die Piemontesen zwei Batterien mit gezogenen Kanonen demaskirt, eine auf dem Monte Cristo, ungefähr 4000 Meter von der Stadt, die andere zu Santa Agata etwas näher. Sie hätten erst in den letzten Tagen der verflossenen Woche ernstlich zu bombardiren angefangen. Die erste der beiden Batterien bereite dem Platz Verlegenheiten, die zweite dagegen sei ziemlich schnell zum Schweigen gebracht worden. Der Feind schießt ziemlich genau, aber bis jetzt habe er in der Garnison und der Bevölkerung wenig Schaden angerichtet. Es seien etwa drei Soldaten getötet und sechs verwundet worden. Der Feind schießt aber abschulicherweise nach den Spitäler und den königlichen Palästen; eine Bombe habe in dem Spital ungefähr 15 Kranken verwundet. Das Haus, welches der König bis jetzt bewohnte, habe auch sehr bedroht geschienen; er habe sich deshalb in das Haus des Grafen Trapani begeben.

Dem „Messager du Midi“ zufolge werfen die Piemontesen Bomben im Gewichte von 30 Kilogrammen mit vieler Sicherheit; eine derselben platzt auf dem Platz Conca, als der König eben über denselben ging. Die Belagerer zielen auf die Pulvermagazine, die noch nicht getroffen worden sind, auf das Artillerie-Laboratorium, das beschädigt worden ist und auf den Orlandi-Thurm, der die ganze Gegend dominiert und von dem einige Steine herabgeschlagen worden sind. Das Spital zum heiligen Franziskus, das bei Tage durch eine schwarze Fahne, bei Nacht durch eine Lampe kennlich gemacht wird, scheint ebenfalls Zielscheibe zu sein. Ein besseres Schicksal haben zwei tiefer gelegene und außerhalb der Festung nicht sichtbare Spitäler gehabt. Den Batterien hat der Feind bis jetzt nichts anhaben können. Viele Geschüze der Belagerten sind nach einer neuen Methode konstruit; das System der gezogenen Kanonen ist nicht an den Geschüpprohren, sondern an den Kugeln zur Anwendung gebracht.

Der „Messager du Midi“ berichtet über einen tühnen Handstreich, in Folge dessen es der Garnison von Gaeta gelang, drei Vorstadthäuser, welche die Operationen der Feinde begünstigten, der Erde gleich zu machen; 120 vom Major Simonetti befehlige Jäger zogen gegen 2 Uhr Morgens in drei Kolonnen, an deren Spitze zwei französische und ein neapolitanischer Offizier standen, aus der Festung; ihnen zunächst folgten 12 Artilleristen mit 12 Fü-

hen Pulver. Die piemontesischen Vorposten wurden, als sie feuer-  
ten, theils niedergemacht, theils verjagt, die Häuser unter dem  
Rufe: Es lebe der König! in die Luft gesprengt. Der König  
hatte diese Nacht auf einem Stuhle in der Nähe des Aussalltho-  
res zugebracht und sich während des Handstreiches mit dem Gene-  
ral Bosco zu den Vorposten auf Büchsen schußweite in die Nähe  
des Feindes begeben. Die Prinzen hielten sich bei den Batte-  
rten auf.

Das „Pays“ vom 19. Dez. schreibt: „Mehrere auswärtige Blätter haben behauptet, daß trotz des in Gaëta geschlossenen Waffenstillstandes eine der kriegsführenden Parteien dennoch das Feuer fortgesetzt hat. Wir können versichern, daß der Waffenstillstand von beiden Seiten loyal ausgeführt worden ist.“ Indessen soll der König Franz II. Vorschläge, welche ihm von Seiten der Piemontesen gemacht wurden, zurückgewiesen haben. Die Hauptfrage ist, ob der Kaiser der Franzosen der sardinischen Flotte Raum geben wird, die Festung von der Seeseite aus anzugreifen. In dem jüngsten Schreiben des Kaisers Napoleon an Franz II. soll, wie im bourbonischen Lager behauptet und so auch in der „Morning Chronicle“ ange deutet wird, nichts enthalten sein, was einer Drohung, den Schutz der französischen Flotte zurückzunehmen zu wollen, ähnlich sehe; dagegen bringt die „Correspondance Havas“ die Bemerkung: die stür mische Jahreszeit gestatte dem französischen Geschwader nicht länger, auf der Rhede von Gaëta zu verweilen. Mit dieser Angelegenheit wird eine Mission des Grafen Arese nach Paris in Verbindung gesetzt.

Dem „Diritto“ theilt sein militärischer Korrespondent folgendes mit: „Wollte ich Alles mittheilen, was ich in Neapel zu sehen und zu hören bekomme, man würde es mir nicht glauben. Im Theater und in den Gassen werden Garibaldi, Victor Emanuel und Franz II. gleichzeitig Lebbehochs gebracht. Anarchie herrscht nach oben wie nach unten, und aus den Provinzen erhalten wir die seltsamsten und widersprechendsten Nachrichten. Den Massenerhebungen werden drohende Proklamationen entgegengestellt. In den Abruzzen befiehlt der royalistische Oberst Lagrange außer 10,000 Mann (die Zahl scheint übertrieben) regulärer Truppen noch zahlreiche Guerillas, mit denen er den Verkehr der piemontesischen Armee unterbricht, und ihr die Lebensmitteltransporte abschneidet. Die auf päpstliches Gebiet gegangenen neapolitanischen Soldaten kehren in einzelnen Abtheilungen zurück, die ganz gut organisiert sind. Wir stehen auf einem Vulkan und Farini wird den Ausbruch nicht verhindern, jener Farini, der in den letzten Regierungsjahren Gregor XVI. als Emigrant eine sehr gut bezahlte ärztliche Stelle bei einem Sohne des Prinzen Hieronymus bekleidete, unter Pius IX. in der Kirche zu Osimo als Oberarzt den Buzfertigen spielte, und sich erfolgreich um das Wohlwollen des Kardinalstaatssekretärs Antonelli bewarb, in Turin sodann in Azeffio's Dienste trat, und sich endlich mit Leib und Seele dem Grafen Favre hingab, der ihn als Vertrauensmann benutzte. Alles das weiß man in Neapel, und dieses Wissen trägt nicht wenig zu der tief wurzelnden Antipathie vor den gegenwärtigen Zuständen bei. — Nicht minder groß sind die Schwierigkeiten vor Gaeta. Man spricht von Mithilfesuchen zwischen Cialdini und Fanti. Cialdini ist ein Freund Garibaldi's, und das genügt, um Fanti's Rivalität wachzurufen. Man behauptet, Fanti's Unfähigkeit trage Schuld an dem Rückzug der Neapolitaner auf päpstliches Gebiet. — Man hält sich allgemein für überzeugt, daß es mit der gegenwärtigen babylonischen Wirthschaft keinen Bestand haben könne, und daß die Tage der „Fremden“, der Piemontesen, gezählt seien. Ich weiß nicht, ob dem so sein wird; wohl aber weiß ich, daß ein Aufstand nicht ausbleiben kann. — Vor einigen Tagen stellte sich eine calabresische Deputation Farini vor, und sagte ihm unter Anderem: „Die Souveränität, die dem Victor Emanuel eine Krone gab, hat nicht abdigirt. Beherzigen Sie dies.“ „Ich weiß es“, entgegnete Farini, „und habe darum noch 20,000 Piemontesen kommen lassen.“ „Wir werden 50,000 Calabresen dagegen stellen.“

Seit einiger Zeit war von dem Dekret Garibaldi's, welches die Vertheilung von 7 Millionen unter das Volk als Schadenerlaß ordnete, keine Rede mehr. Eine gewisse Partei des neapolitanischen Volkes scheint es jedoch nicht vergessen zu haben, denn es zirkulirt in Neapel eine Petition, welche zum Zweck hat, den König an die liberalen Dispositionen des Diktators zu erinnern. Diese Petition lautet wie folgt:

An Victor Emanuel, König von Italien, an den Statthalter des Königs in Neapel und an die Statthalterschaftsräthe. Die Unterzeichneten, Männer des Volkes und Handwerker, welche es am Vaterlande wohl verdient haben, verlangen durch gegenwärtige Bittschrift nach aller Form die Ernenntung einer Junta, aus rechsschaffenen Bürgern bestehend, um die prompte Vertheilung der durch den unsterblichen Garibaldi, Diktator, zufolge seinem Dekret vom 23. Oktober 1860 deponirten 7 Millionen vornehmen zu können. Sie ahnen das er habene Beispiel so vieler Patrioten, welche auf die Wohlthaten dieser Vertheilung Verzicht leisteten, nicht nach, da sie auf keine andere Weise den durch die Sache der politischen Freiheit erlittenen bedeutenden Schaden ausgleichen können, weil die umgestürzte Regierung sie und ihre Familien in die äußerste Armut verlegt hat und weil sie keine anderen Existenzmittel haben.

Die „Trient. Z.“ meldet aus Varese vom 11. Dez.: Eine Erhebung in Cerignola wurde durch Dragoner und Nationalgarde nach blutigem Kampfe unterdrückt. In San Crimo fand eine Erhebung mit dem Richter und der Geistlichkeit an der Spitze statt, die Nationalgarde wurde entwaffnet. Nach den neuesten Berichten schlugen berittene Carabinieri und die Nationalgarde von Altamura die Erhebung nieder und besetzten S. Crimo. Die in Varese requirirten Verstärkungen erhielten gestern Gegenbefehl.

In Palermo fand man 2500 Offiziere und kleinen Gemeinen. Der größte Theil brachte seine Zeit müßig zu. Man suchte ein Reiterregiment zu organisiren, zu welchem man schon 76 Offiziere hatte. Der Proddiktator Mordini wurde nicht müde, Offiziere zu ernennen, und bekümmerte sich wenig darum, ob sie auch Soldaten zu kommandiren hatten.

Russland und Polen.

¶ Aus dem Königreich Polen, 19. Dez. [Die Bauernfrage; Amnestie; Vermischtes.] Die Regelung der Leibeigenen-Verhältnisse soll bis Neujahr vollendet sein, und werden die betreffenden Proklamationen dann in den einzelnen Distrikten durch die Behörden in derselben Reihenfolge geschehen, wie die Berichte über die beendigten Arbeiten eingereicht worden sind. — Mittelst Ucas vom 1. v. Mts. sind wieder mehrere nach Sibirien Verwiesene amnestirt, und soll denen, bei welchen mit der Verweisung, auch Konfiskationen von Gütern oder sonstigem Vermögen verbunden waren, der Ertrag derselben aus den letzten zwei

Jahren nach vorheriger Feststellung erstattet werden. Diese Verordnung soll auch auf die in den nächsten zehn Jahren noch zu Amnestirenden Wirkung haben, und zur Gründung eines Entschädigungsfonds vom 1. Januar ab eine Abgabe von 10 % des Nettoeinkommens von konfiszierten Vermögensmassen gezahlt und bei einem dazu bestimmten Bureau, zur Verwaltung deponirt werden. Wenn diese Maahregel durchgeführt wird, dürfte es nicht mehr vorkommen, daß amnestirt in die Heimath zurückgekehrte Personen ohne Mittel meist noch übler daran waren, als selbst in der Verbannung, weshalb mehrere es vorzogen, von der Amnestie gar nicht Gebrauch zu machen. — Von den 31 Individuen, welche bei den Demonstrationen zur Zeit der Fürstenanwesenheit in Warschau kompromittirt und verhaftet waren, befinden sich gegenwärtig nur noch vier im Gewahrsam; daß einige davon körperlich gezüchtigt worden sein sollen, wie mehrere auswärtige Blätter berichteten, ist ungegründet. — Die Abwicklung und Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse im Königreiche geht sehr langsam von Statten, und wenn auch einige der ruhigeren Gutsbesitzer diese Angelegenheit ohne Einmischung der Regierung abzumachen suchen, so vermeiden doch sehr viele der Erhaltirten, Hand an die Sache zu legen, zum Theil aus natürlicher Scheu vor der Ablösung und vor dem Aufgeben ihrer grösseren Rechte, zum Theil aber auch, weil jetzt wieder mehr als je die illusorische Hoffnung diese Partei belebt, daß trotzdem sie von ihrer isolirten Lage und der Schwäche ihrer eigenen Sache hinlänglich überzeugt sein müßten, jetzt Eventualitäten eintreten werden, durch welche ihre Wünsche in Erfüllung gebracht und ein Polenreich in der grössten und weitesten Ausdehnung wieder hergestellt werden könnte. — In Bezug auf die Reinigung des Flussbettes der Wartha von Sieradz bis Peisern soll Abstand von dem früheren Projekt genommen werden, weil dasselbe besonders für die Strecke von Konin bis unterhalb Slawsk mit zu großen Schwierigkeiten und Kosten verbunden sein dürfte. Dagegen soll die Idee, Slawsk zu einem Hafenorte für die Wartha fahrzeuge zu machen, einer näheren Prüfung unterworfen werden.

Bon der polnischen Grenze, 16. Dez. [Ansprüche des polnischen Adels in Littauen; Haussuchungen und Verhaftungen; Dienstentlassung.] Den polnischen Zeitungen zufolge hatte der Generalgouverneur von Littauen den Adel in den Gubernien gleichzeitig mit der Anzeige, daß der Kaiser den ihm angebotenen Ball nicht angenommen habe, benachrichtigt, daß seine Ankunft nach Wilna zur Begrüßung des Kaisers nicht gewünscht werde. Dessen ungeachtet trafen sämmtliche Kreismarshalle und viele Adelige zum 14. Oktober in Wilna ein; aber der Zweck ihrer Zusammenkunft war kein anderer, als: dem Kaiser eine Petition wegen Wiederherstellung der Wilnaer Universität, Einführung der polnischen Sprache in den Schulen, der Verwaltung und dem Gerichtswesen, so wie des öffentlichen Gerichtsverfahrens und Gewährung religiöser Toleranz zu überreichen. Die Berathungen über diese Petition dauerten mehrere Tage; sie führten aber zu keinem Resultat, da sich eine starke Opposition gegen die Petition geltend machte und der Generalgouverneur die Berathungen schließlich aus dem Grunde für ungeeignet erklärte, weil dem Adel nur auf den allgemeinen Wahlversammlungen das Petitionsrecht zustehe. Den meisten Anstoß hatte beim Generalgouverneur die Aeußerung des Kownoer Kreismarschalls erregt, daß es sich weniger um den Erfolg der Petition, als vielmehr darum handle, daß die Thatsache konstatirt und im Auslande bekannt werde, daß in Littauen nicht Russen wohnen. Wenn man bedenkt, daß der polnische Adel nur einen geringen Bruchtheil der litauischen Bevölkerung bildet, und daß dieser Bevölkerung ihre litauische Muttersprache nicht minder lieb und thener ist, als dem polnischen Adel die seinige, so kann man sich nicht genug über die Anmaßung wundern, die polnische Sprache in Littauen zur herrschenden machen zu wollen. — In Wilna finden seit der Anwesenheit des Kaisers noch fortwährend Haussuchungen und politische Verhaftungen statt. Die ersten werden in der Regel zur Nachtzeit vorgenommen und die Polizei fahndet besonders auf verbotene Schriften und Bücher, die massenweise aus Frankreich eingeschmuggelt werden. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Buch-

gelt werden. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Buchhändler, bei dem ein Packet verbotener Schriften gefunden wurde. Die Untersuchung wird von einer besonderen Kommission unter dem Vorsitz des Oberst von Haller geführt. — Der durch seine Flechtlichkeit und Milde bekannte Chef der Warschauer geheimen Polizei, General von Paulucci, ist in Folge der während der Anwesenheit des Kaisers in Warschau stattgefundenen Demonstrationen ebenfalls seines Dienstes enthoben worden. Zu seinem Nachfolger ist der General der Gendarmerie Dolschin ernannt, dem zugleich die Leitung der politischen Untersuchungen übertragen ist. Dem Warschauer Publikum ist der neue geheime Polizeichef schon von früher durch seine Kombinationsgabe und Strenge bekannt. (B. B.)

Däne m a r k .  
Kopenhagen, 19. Dezember. [Eisenbahuprojekt.] Heute ist im Reichstage die Vorlage eines Gesetzentwurfs wegen Errbauung einer Eisenbahn durch Fünen und Jütland nach der Grenze des Herzogthums Schleswig erfolgt, worüber der jetzt hier verweilende Sir Morton Peto direkt mit dem Minister Monrad verhandelte. In Bezug hierauf fand gestern auf dem Schloss Jægerspris eine Geheime Staatsrathssitzung statt. (H. N.)

## Fürfei.

Konstantinopel, 8. Dez. [Über die sardinische Waffenfahrt nach den Donaufürstenthümern] wird dem "Wanderer" folgendes Nähere berichtet: "Es mag ungefähr 14 Tage sein, als die Pforte von irgend einer Seite (man meint, es wäre von der österreichischen Interventiatur aus geschehen) die Nachricht erhalten hatte, daß vier mit Waffen beladene, unter sardinischer Flagge segelnde Schiffe, den Bosporus und das Schwarze Meer passirend, sich nach den Donauküsten begeben werden. Die Pforte ertheilte Befehle zur strengen Wachsamkeit, die auch ziemlich befolgt wurden, denn vor acht Tagen suchte man bei dem sardinischen Konsulat um die Erlaubniß nach, die fraglichen Schiffe, von deren Ankunft man schon Meldung hätte, inspizieren zu dürfen. Der General Durando, sich stützend auf die mit der Pforte abgeschloßnen Handelsverträge, gab eine abschlägige Antwort, und als die Pforte, zum zweitenmale ansuchend, auf das gefährliche Vargo genannter Schiffe hindeutete, erwiderte man, daß diese Ladung nur Transito wäre und auch hier keine Ursache zu Beunruhigungen geben könne. Während dieses diplomatischen Zwistes hatten benannte

Schiffe (wie und wann ist nicht bekannt) den Bosporus verlassen und bis man türkischerseits definitive Maßregeln ergreifen konnte, war von dieser sardinischen Flotille nur ein einziges Schiff an der Sulinamündung zu erappen. Wie man versichert, bestand die Ladung aus einer großen Anzahl Gewehren und 4 Batterien gezogener Kanonen.

Konstantinopel, 12. Dez. [Telegr. Notizen.]  
Zwischen der mit Beschlag belegten sardinischen Schiffe ist es gelungen, Waffen, Kanonen und Bomben in der Walachei auszuladen. Die Pforte willigt, dem Vernehmen nach, ein, die Ladungen der drei anderen freizugeben, wosfern sämmtliche Schiffe wieder durch den Bosporus nach Italien zurückkehren. — General Klapka ist in Konstantinopel eingetroffen. Destreich will nicht dulden, daß ihm ein Paß nach der Walachei ausgestellt werde. — Russland, England und Preußen haben die Eröffnung von Konferenzen in Betreff der zur Verbesserung der Lage der Christen zu ergreifenden Maßregeln beantragt. — Die erste Einzahlung aus der Mireischen Anleihe soll zur Zahlung des rückständigen Soldes der türkischen Armee verwandt werden. Um das Papiergeleid außer Kurs zu setzen, ist die Anteizipirung einer Einzahlungsquote des Anlehens beantragt worden.

Beyrut, 2. Dez. [Unterstützung der Christen.] Mit dem gestern eingetroffenen Messageredampfer sind 400,000 Frs. für Fuad Pascha von Konstantinopel gekommen, zur Vertheilung unter die Christen. Einen eben so großen Betrag brachte der russische Dampfer zu demselben Zwecke.

## Donaufürstenthümer

Dassjy, 18. Deg. [Teleggr.] Die moldau-walachische Regierung erklärt die ihr untergeschobene Beteiligung an der ungarischen Bewegung für unbegründet.

## A f i e n.

— [Die Ereignisse in China.] Die englische Regierung hat sich diesmal sehr beeilt, die aus China eingelaufenen Depeschen zu veröffentlichen. Sie füllen viele Spalten einer außerordentlichen Beilage der offiziellen „Gazette“ und werfen Licht auf die neuesten Vorgänge, die bisher nur halb verstanden werden konnten. Durch sie erfahren wir, daß am 23. September ein Bruder des Kaisers, Namens Kung, den Auftrag übernommen hatte, mit den Verbündeten zu unterhandeln, und daß die bisherigen Kommissarien sämtlich entsezt worden waren; daß Parkes, Loch und die Anderen verrätherisch gefangen und bloß deshalb zurückgehalten worden waren, um die Alliierten zu Kongressionen zu zwingen; daß Lord Elgin alle ihre Eröffnungen von sich wies, bevor nicht die Gefangenen herausgegeben würden; daß die chinesischen Behörden Letztere mißhandeln ließen, um sie einzuschüchtern, während ihre mitgesangenen Chinesen sich sehr menschenfreundlich gegen sie bewiesen; daß Kung von einer Besiegung Pekings durch die Alliierten anfangs nichts hören wollte und erst nachgab, als er sich überzeugte, daß Anstalten zu einem Bombardement getroffen wurden; daß er dann auch die Gefangenen entließ, und daß die Plünderung des kaiserlichen Sommerpalastes nicht wenig Eindruck auf die kaiserlichen Behörden gemacht zu haben scheint. Der größte Theil der Depeschen besteht aus der zwischen Kung und Elgin geführten Korrespondenz, die aber von geringem Interesse ist, da sie sich fortwährend um das Eine dreht, daß Kung den Abzug der Alliierten, und Elgin die Herausgabe der Gefangenen verlangt. Auch die militärischen Berichte sind von untergeordnetem Interesse, da es doch zu keinem Kampfe kam. Wir geben deshalb vorerst nur den Bericht des aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Herrn Loch (Bruce's Sekretär). Er ist an Lord Elgin gerichtet. Nachdem Herr Loch zweit auseinandergezett hat, wie er mit Parkes und den Uebrigern, trotz der Waffenstillstandsflagge, verrätherisch gefangen worden war, erzählt er der Hauptstadt nach folgendes:

Wir gelangten endlich mitten durch die feindlichen Truppen bis zu Sang-ko-lin-sin selber. Diesen redete Parkes an, damit er uns als Parlamentären freien Abzug gestatte, erhielt aber eine grobe Antwort. Mittlerweile drängten sich die Peute massenhaft um uns, so daß von Widerstand keine Rede sein konnte; wir mußten von unseren Pferden absteigen, man nahm uns unsere Waffen ab und band unsre Hände auf den Rücken. Wir wurden von San-ko-lin-sin auf die Knie niedergezwängt und unsre Köpfe vor ihm in den Morast gedrückt, während er selbst erklärte, Parkes sei an allem Unheil Schuld. Endlich befahl er, uns zum Prinzen I abzuführen. Man brachte uns anfangs in einem Zelte unter, wo wir besser behandelt wurden; als aber mittlerweile das Feuern bestiger geworden war, packte man uns fünf zusammen in einen Karren und führte uns erst nach Tungtchau und von da gegen Peking, um den Prinzen aufzusuchen. Die Fahrt war für uns, die wir gebunden dalagten, eine sehr peinvolle. Auf halbem Wege wurde umgekehrt und in einem ausgedehnten Lager halt gemacht. Dort wurden wir vor Ochullin, einem der obersten Staatssekretäre, geführt. Wir mußten vor ihm niederknien und wurden so lange examiniert, daß Parkes, um der Hitze und der Pein zu entgehen, sich ohnmächtig stellte, worauf man uns absführte und ein wenig auszuruhen gestattete. Bald aber mußten wir wieder aufbrechen, und dies Verhör vor einigen Herren vom Gefolge des Prinzen I war eben wieder im besten Zuge, als plötzlich ein panischer Schrecken entstand und Alles in Verwirrung dahyrannte. Uns banden herbeieilende Soldaten mit wildem Geschrei die Hände fester auf den Rücken, sie führten uns in den Vorhof eines Tempels, und schon glaubten wir, es handle sich um unsre Hinrichtung, als plötzlich ein anderer Befehl eintraf und wir abermals in einen Karren geworfen und unter furchtbaren Schmerzen weiter transportiert wurden. Die martervolle Fahrt dauerte diesmal voll 7 Stunden. Es ging gerade auf Peking los. Zweimal gaben sie uns Wasser zum Trinken, zerrten aber gelegentlich so an meinen Armen, daß ich glaubte, sie wollten sie aus den Gelenken reißen. Endlich gegen Abend erreichten wir die Hauptstadt, und nach einer langen Fahrt durch endlose Straßen legte man uns vor einem Gebäude ab, das die Neubchrift „Hsing-pu“ trug, was so viel wie Kriminalgebäude bedeutet. Parkes wurde zuerst vor die Untersuchungsrichter geführt, von denen ich ihn nach etwa 10 Minuten mit Ketten belastet zurück-

geführte, von  
kommen sah. Dann kam die Reihe an mich. Da ich kein Chinesisch verstehe und ihre Fragen nicht beantworten konnte, wurde ich bei jeder unbeantworteten Ansrede bei den Kopf- und Barthaaren gerissen, endlich legten sie mir ein Halsseisen mit einer Kette um und führten mich nach einem inneren Hofraum, wo ich Paroles fand. Wir kounten nur wenige Worte wechseln, denn bald setzten sie mich auch an den Füßen, und wir wurden getrennt. Es war der schrecklichste Augenblick des Tages. Sie führten mich durch einen Hofraum zu einer verschlossenen Thür, die für mich geöffnet wurde und aus der ein furchterliches Gehul heranstönte. Ich trat ein und befand mich inmitten von ungefähr 40 halb nackten, wüst aussehenden Gesellen. Es waren Mörder, Diebe, kurz Verbrecher der gemeinsten Sorte; 20 darunter befanden sich gleich mir in Ketten und nahmen die eine Hälfte des Raumes ein, die andere Hälfte war für die Besserer reservirt. Meine Finger waren mir abgestorben, und ich war froh, als sie die Bande ein wenig lockerten und mir dafür noch mehr Ketten anlegten. Sie gaben mir auch eine Tasse Thee, die eine wahre Erquickung war, und brachten mich in jenen Theil des Raumes, den die bessere Sorte Straßlinge inne hatte, und wo es weniger Ungeziefer gab. Dort legten sie mich ausgestreckt auf ein Brett, befestigten die Kette meines Hals-Eisens an einem Balken über meinem Kopfe, und so schlief ich ein. Das Erwachen freilich war schrecklich. Gegen Morgengrauen lattete man jeden Einzelnen von den Balken los und führte uns in den Hofraum, wo wir bis 9 Uhr blieben. Dann erschienen zwei Mandarinen, um die Vertheilung der Speisen zu überwachen. Die Regierung verfolgt den Gefangenen bloß zweimal des Tages gefottene Hirse, gelegentlich noch gefalzenes Gemüse; die bessere Sorte erhält überdies gefottene Gemüse, gehacktes Fleisch, Reis, Brot oder Zwieback. Zu diesen Bevorzugten gehörte auch ich, und die Kosten trug diesmal ein mitgefangener Dieb, der einen Theil seiner Strafzeit dadurch abbüßen darf, daß er die Gefängnisloft bezahlt. — Meine Mitgefangenen benahmen sich sehr höflich und gutmütig gegen mich, sie halfen mir meine Ketten tragen, brachten mir Wasser mich zu waschen, und einen Sitz, wenn ich mich ausruhen wollte. Von den Dreiern, die zu meinen Wächtern bestellt waren, war der Eine eingekerkert, weil er seinem Vater die Finger abgebissen hatte, die beiden Andern waren Mörder. Ich war erstaunt, zu sehen, wie freundlich die Gefangenen gegen einander waren, und gar oft habe ich gesehen, daß Einer mit dem

Anderen sein Essen theilte. Während der zwölf Tage, die ich in ihrer Mitte zubrachte, gab es nur ein einziges Mal Brot. Am ersten Tage meiner Haft mußte ich auf den Knieen vor zwei weißknöpfsten Mandarinen einen Verhör beziehen; ein gleiches am Nachmittage vor mehreren rothäufigen. Ich suchte mich durch Zeichen verständlich zu machen, doch belästigten sie mich in den letzten Tagen nicht weiter. Was aber alleamt am meisten bei mir bewunderten, waren meine Schuhe und mein Gebetbuch. Sonstige Kostbarkeiten waren mir schon vor Peking abgenommen worden. — Von Parkes erfuhr ich wenig, vor den Nebrigen gar nichts. So schleppten sich die Tage bis zum 29. September hin. Um diese Zeit waren alle meine Mitgefangenen, bis auf die in Ketten befindlichen, ihrer Haft entlassen worden. Endlich, am 29. Mittags, wurden Halsketten und Ketten gelöst, ich wurde in den Hof hinausgeführt, und da fand ich Parkes wieder, ein guter Trost nach bitteren Tagen. Man septe uns Jeden in einem wohngestellten Wagen und führte uns zu dem hart am Nordthore gelegenen Tao-Miao-Tempel. Da wurden wir sehr gut behandelt, hatten angständige Wohnung und durften uns im Horaum frei ergeben. Da erfuhr ich von Parkes, daß Kommissär Haug fortwährend mit ihm verhandelt hatte, und daß er (Parkes) stets meine Befreiung ebenso warm wie seine eigene befürwortet hatte. Neben Haupt kann ich den Ruth und die Heitigkeit des Herrn Parkes nicht genug loben. Es war das Werkzeug unserer Rettung. So lange wir im Tao-Miao-Tempel gefangen gehalten wurden, vom 29. September bis 8. Oktober, kam Haug beinahe täglich zu Parkes. Unser Schicht hing offenbar von den Kriegereignissen ab. Wir fürchteten nun nicht weiter, zum Tode verurtheilt zu werden, wohl aber, daß sie uns in einem Anfall von Ruth oder Schreien ermorden würden. Die Stimmhaftigkeit Lord Elgins und das gemessene Vorruhen unserer Truppen hat endlich mit Gottes Beistand unsere Befreiung herbeigeführt. Gestern endlich verstand sich Haug, was er anfangs für unmöglich erklärt hatte, eines der Thore von Peking zu übergeben. Gleich darauf wurden wir unter starker Eskorte nach dem Westthore geführt und dort, gleichzeitig mit unseren Söhnen und 5 Franzosen, freigelassen.

So weit der Bericht des Herrn Koch, dem wohl ein anderer von Parkes mit der nächsten Post folgen wird. Was aus Brabazon und Bowby geworden ist, weiß Niemand zu sagen. Sie mögen weiter ins Innere geführt worden sein, sind vielleicht gestorben, kommen aber möglicherweise wohlbehalten zurück. In Bezug Anderson's und de Norman's, welche beide als hoffnungsvolle junge Leute bezeichnet werden, liegt nur eine Aussage vor, und zwar von einem Sergeanten der Söhs, Namens Wally Sing, der mit ihnen gefangen worden war, und dessen Zeugenschaft, wie die alten Orientalen, mit Vorsicht aufzunehmen ist. Er erzählte, daß sie alleamt nach Peking transportiert worden seien, und fahrt dann fort:

Von da brachten sie uns nach einem, etwa 2 (englische) Meilen vor der Stadt gelegenen Platze und gaben uns Zelte. Sie trennten die englischen Offiziere von uns, banden uns jeden einzeln und legten uns auf den Bauch. So ließen sie uns drei Tage lang liegen und gaben uns nur dreimal eine Kleinkost zu essen. Darauf waren sie uns gebunden in Karren und fuhren mit uns sowohl die ganze Nacht durch. Am Morgen kamen wir bei einem Dorf an. Dort wurden wir in Ketten gelegt und in einen schlechten Kerker geworfen. Wir waren unserer sieben. Da blieben wir drei Tage und waren dabei mit Stricken so fest zusammengeschmiedt, daß wir uns nicht rühren konnten. Auch gab es wenig zu essen. Nach dem ersten Tage wurde Lieutenant Anderson irrsinnig und blieb so, mit geringen Verbrechungen, bis zu seinem Ende, das am zweiten Tage stattfand. Zwei Tage vor seinem Tode sprangen, wegen der Stricke, seine Finger und Nagel auf, und es kam der Brand hinzu, so daß die Knochen aus dem Fleisch herausstaken. Dabei erzeugten sich Würmer, die sich in seine Wunden hineinfräsen. Man ließ seinen Leichnam drei Tage liegen, dann schaffte man ihn fort. Fünf Tage später starb ein Kavallerist, Nameus Rambur, auf gleiche Weise, und nach drei Tagen auch de Norman. An dem Tage, an welchem Lieutenant Anderson gestorben war, nahm man uns die Stricke von den Händen, wenn auch nicht von den Füßen ab, und von da ab betrieben wir auch bessere Rösi. Endlich, zwei Tage später, nahm man uns auch die Stricke von den Füßen ab.

Der "Nouveliste" bringt die ersten Nachrichten aus französischer Quelle über die Okkupation Pekings. Wir entnehmen denselben Folgendes: Nachdem die Alliierten vergebens auf die Auslieferung der Gefangenen gewartet hatten, begannen sie den 3. Oktober ihren Marsch auf Pekin. Einige chinesische Batterien, welche sich ihnen entgegenstellten, wurden mit Geschützen zerstört, und die Verbündeten hatten das Glück, sich eines so günstigen Terrains zu bemächtigen, daß sie sich leicht hier vertheidigen und einen etwaigen Angriff abwehren konnten. In Folge dessen beschloßen die Generale, am 6. schon den Sturm auf Yuan-Ming-Yuan, den Sommerpalast des Kaisers, zu wagen. Um jedoch von der Armee San-to lin-sui's, welche 60.000 Mann stark sei, nicht überrascht zu werden, bildeten die Engländer das Beobachtungskorps, während die Franzosen die kaiserliche Residenz stürmten. Als Vertheidiger fanden sie nur 300 Kanonen und einige zwanzig bewaffnete Chinesen. Zwei französische Offiziere wurden verwundet und zwei Euuchen getötet. Bei der Sturmung des Palastes erfuhrten die Franzosen die grausame Behandlung der Gefangenen, sie gerieten darüber in Unwillen, und in einem Unfalle von Ruth verkehrten sie das Innere der Residenz. Alles wurde geplündert oder zerbrochen, die Beute war so ungeheuer, daß sie per Mann 30.000 Frs. betrug. Gold- und Silberbarren, im Wert von 90.000 Dollars, welche unter die beiden Armeen getheilt werden, wurden durch die Bemühungen der Generale noch gerettet. Den folgenden Tag fanden die Gesandtschaft und das Offizierkorps Porzellan von Sevres, einen Degen, ein reich mit Edelsteinen verziertes englisches Panzerhemd; Herr Wade fand selbst in einem Haufen chinesischer Attentäste den vor zwei Jahren von Lord Elgin in Tien-Tsin unterzeichneten Vertrag. Eröffnet durch diese Invasion, gaben die Chinesen den Herren H. Parkes, Koch, d'Escazac de Bauture, so wie 8 Soldaten frei. Ferner wurden neue Söhs freigegeben, wovon einer, der Begleiter des Kapitän Anderson und des Herrn v. Norman, den Tod derselben in Folge grausamer Behandlung bestätigte. Auf angedrohtes Bombardement wurden zwei Thore Pekings den Alliierten überlassen und erklärt, daß man alle Bedingungen annehme, nur bat man, die chinesischen Fuß's nicht in die Stadt zu lassen, was von den Alliierten bewilligt wurde.

### Amerika.

New York, 5. Dec. [Die Botschaft des Präsidenten.] Folgendes ist nach dem Reutlerschen Bureau der Hauptinhalt der am 4. d. zu Washington verlesenen Präsidenten-Botschaft (s. Nr. 297): Zuvoerderst wird die revolutionäre Krisis beprochen, und Herr Buchanan fragt, weshalb, während das Land sich in Bezug auf alle seine materiellen Interessen in einem höchst gedeihlichen Zustande befindet, die Union, die Quelle aller dieser Segnungen, mit Vernichtung bedroht werde. Die Ursache, sagt er, liege nahe. Sie bestehe in der lange fortgesetzten und maßlosen Einmischung der Bewohner des Nordens in die Frage der im Süden herrschenden Sklaverei, welche zu einem Stauenaustande Anlaß gegeben und den Sklaven unbestimmt Freiheitsbegriffe eingeschloßt habe. Daher sei kein Gefühl der Sicherheit mehr am Familienherde vorhanden. Herr Buchanan behauptet, daß in der Wahl Lincoln's kein Anlaß zur Uneinigkeit liege und ist der Ansicht, daß dem Süden in Folge davon keine sofortige Gefahr drohe. Er betrachtet die Sezession als etwas Revolutionäres und läugnet die Doktrin von einer verfassungsmäßigen Sezession. Ferner stellt er den Satz auf, daß die Bundesregierung nicht das Recht habe, ausscheidende Staaten zur Unterwerfung zu zwingen, und daß ein Zwang nicht statthaft sei. Die Beziehungen zu allen fremden Mächten, mit Ausnahme Spaniens, werden als freundlich und befriedigend bezeichnet. Es folgen einige Vorschläge in Bezug auf den Ankauf Kuba's. Da hinsichtlich des streitigen Rechtsanspruches auf die Insel San Juan Unterhandlungen mit Großbritannien in der Schwebe sind, so wird es nicht für ratsam erachtet, den Gegenstand zu berühren. Der Präsident betrachtet den Besuch des Prinzen von Wales als ein höchst erfreuliches Ereignis und sagt, es könne nicht ausbleiben, daß die Folgen seiner Anwesenheit die verhandlungsmäßigen und freundlichen Gefühle, welche die Regierungen und das Volk beider

Länder stets besitzen sollten, noch erhöhen würden. Die Finanzfrage wird kurz erörtert, und bedeutende Ermäßigungen in den Jahresausgaben werden nachgewiesen. Die Botschaft schließt mit einer längeren Auseinandersetzung der Notwendigkeit von Tarif-Modifikationen zum Zwecke, das Defizit in den Einnahmen zu decken. Nach Verlehung der Botschaft ward folgendes Amendement beantragt und angenommen: "Der auf die gefährliche Lage des Landes bezügliche Theil der Botschaft ist einem Sonderauschluß zu überweisen, in welchem je ein Mitglied jedes Staates sitzt." Die extremen Parteien, sowohl im Norden wie im Süden, brechen über die Botschaft den Stab. In Charleston war man durch den friedlichen Ton der Präsidentenbotschaft sehr überrascht worden. Ein Handelsbericht aus Newyork vom 4. Dez. enthält Folgendes: "Die Botschaft findet im Allgemeinen Beifall. Aus dem Berichte des Schatzkärters (Finanzministers) geht hervor, daß das Land tiefer in Schulden gerathen ist."

### Militärzeitung.

Die in Nr. 293 dieser Zeitung enthaltene Notiz über das heutige 1. schlesische Husarenregiment (Nr. 4), wonach dasselbe als aus dem Stamm des früheren Husarenregiments Nr. 4, ursprünglich Ragnier-Ulanen, dessen Erstchein im Felde längere Zeit von einem steten Unsterb verfolgt wurde, hervorgegangen angeführt wird, entspricht in dieser Allgemeinheit nicht ganz der historischen Treue. Es ist dieses Regiment vielmehr nach mehreren Übergangsperioden aus den Resten der nachfolgend genannten fünf Husarenregimenten der Armee vor 1806 hervorgegangen: 1) Das ehemalige Husarenregiment Nr. 1, 1806 von Getland, Garnison Hennigsdorf, kapitulierte bei Anklam und Ratekau; nur ein kleines Detachement entkam nach Preußen; das Depot wurde zu Neuformationen in Schlesien benutzt. — 2) Das ehemalige Husarenregiment Nr. 4 wurde im Jahre 1740 in Preußen durch den Oberst v. Nagmer als Regiment Ulanen zu 2 Eskadrons angeworben, bewährte sich jedoch als solches im Laufe des ersten schlesischen Krieges so wenig, daß König Friedrich II. 1742 seine Umwandlung in ein Husarenregiment befahl, und es zugleich auf den Etat aller Husarenregimenter, von 10 Eskadrons, legen ließ. Bis zum Jahre 1806 stand das Regiment, damals Prinz Eugen von Württemberg, in Namslau. Ein Detachement desselben kapitulierte bei Ratekau, der Rest erreichte Prenzlau; das Depot wurde zu Neuformationen in Schlesien benutzt. — 3) Das ehemalige Husarenregiment Nr. 6, 1741 in Schlesien vom Grafen Hoditz errichtet, von 1757—1785 v. Werner, 1806 v. Schimmelmann, Garnison Gleiwitz. Uniform braun und gelb, das sich im siebenjährigen Kriege durch seine von den Feindstreitern gefürchtete Bravour den Namen der "Fleischer" bei diesen erworben hatte, war das einzige der in der Schlacht von Sena und Augsstadt zugegen gewesenen Husarenregimenter, das den Kapitulationen von Prenzlau und Ullau etc. einging und unter Führung keines Kommandeurs, des Kürsten von Anhalt-Pless, über Stettin nach Preußen entkam. Trotz vieler Verluste auf dem Marsch blieben dennoch 2 Eskadrons geschlossen, und standen beim Friedensschluß von Tilsit im Kantonement in Ragnit. Das Depot wurde zu Neuformationen in Schlesien benutzt. — 4) Das ehemalige Husarenregiment Nr. 1, 1806 v. Köhler, Garnison Küttin, kapitulierte bei Bölkendorf, Krempelsdorf, Lüneburg, Ratekau, Hameln und Nienburg; der Rest entkam über die Weichsel und wurde mit dem geretteten Depot zu Neuformationen verwendet. — 5) Das ehemalige Husarenregiment Nr. 10, 1806 v. Usedom, Garnison Warthausen, kapitulierte bei Wismar, Küttin und Magdeburg; nur ein kleines Detachement entkam nach Preußen und wurde mit dem geretteten Depot zu Neuformationen verwendet.

Die Reste der sub Nr. 1, 3 und 4 genannten Regimenter Nr. 1, 6 und 7, und das Depot des Letzteren, wurden am 9. November 1807 zur Husarenbrigade v. Dziengel, seit 7. September 1808 überfachesches oder 1. schlesisches Husarenregiment vereinigt. (Uniform braun und gelb). Aus den Resten der sub Nr. 2 und 5 genannten Regimenter, Nr. 4 und 10, mit dem Depot des Letzteren, wurde gleichzeitig die Husarenbrigade v. Bieten, seit dem 7. September 1808 niederstädtisches oder 2. schlesisches Husarenregiment formirt. (Uniform grün und rot mit weißen Schnüren.) Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 5. Dezember 1808 wurden diese beiden Regimenter in der Art vereinigt, daß vom 1. schlesischen Husarenregiment sämmtliche Mannschaften und die Pferde der ersten Eskadron an das 2. schlesische Husarenregiment, die Pferde der zweiten Eskadron an das damalige 1., die der dritten Eskadron an das damalige 2. brandenburgische Husarenregiment, und die der vierten Eskadron an die schlesische reitende Artillerie abgegeben wurden. Das auf diese Weise neu formirte Regiment erhielt den Namen 1. schlesisches, später 4. Husarenregiment, und behielt die braun und gelbe Uniform des aus dem 7jährigen Kriege mit Recht altberühmten Werner-Husarenregiments Nr. 6. Dieses lebhafte Regiment ist daher wohl auch alterhöchster Orts als Stamm des heutigen 1. schlesischen Husarenregiments (Nr. 4) betrachtet worden, wenngleich auch die Reste des ehemaligen Husarenregiments Nr. 4, sowie die der Regimenter Nr. 1, 7 und 10 schließlich mit zur Formation desselben verwendet wurden.

Die sub Nr. 1, 2 und 3 genannten Depots des Regimenter Nr. 1, 4 und 6 wurden in Schlesien zu Neuformationen verwendet. Hierzu traten noch 1) das Depot des ehemaligen Husarenregiments Nr. 3, 1806 von Pless, Garnison Berlin, kapitulierte bei Ratekau und Hameln; das Depot und viele Ranzionierte entkamen jedoch nach Preußen, und bildeten dort mit den Resten des obengenannten Husarenbataillons von Bila und dem Berliner und Magdeburger Husarenkommando die Husarenbrigade von Rudorff, 1808: 1. brandenburgisches Husarenregiment Nr. 3. Der ganz neuerdings von Sr. König Hobel dem Prinz-Regenten diesem Regiment verliehene Name "Bieten'sche Husaren" ist daher insofern eine ganz berechtigte Bezeichnung, als dies Regiment beinahe nur aus dem reinen Stamm des ehemaligen Bieten'schen Husarenregiments, wenngleich den Ranzionirten desselben, formirt ist. Das oben erwähnte 2. brandenburgische Husarenregiment war eine provisorische Neuformierung des spätern Schlesischen Regiments, und wurde 1809 wieder aufgelöst. Das ehemalige Husarenregiment Nr. 8, 1806 von Blücher, Garnison Stolp, kapitulierte bei Ratekau, ranzionte sich aber gänzlich, denn sein Blücher'scher Husar kam als Gefangener über den Rhein. Das Depot gelangte nach Preußen und bildete mit einem dort verbliebenen Remontecommando den Stamm, an welchen die Ranzionirten sich anschlossen, so daß beim Friedensschluß die Husarenbrigade von Blücher bereits wieder 800 Pferde stark war. Hieraus wurde im Jahre 1808 das Pommer'sche Husarenregiment (Blücher'sche Husaren) (Nr. 5) formirt. Das ehemalige Husarenregiment Nr. 5, 1806 von Prützow, Garnison Goldap und seit 1798 Birken, ist das einzige der vor 1806 bestandenen Husarenregimenter, welches unvermischt und ohne, wie das 2. und 8., momentan aufgelöst gewesen zu sein, noch bestehen bleibt. Durch Kabinetsordre vom 20. September 1808 wurde dieses Regiment, nach seinen beiden Bataillonen, in I. und II. Leibhusarenregiment getheilt. Das ehemalige Husarenregiment Nr. 9 war kein Husarenregiment, sondern das früher dem 5. Husarenregiment attachirt gewesene, seit 1788 selbständige Korps Bosniaken, später Towarczy, Spaniens, werden als freundlich und befriedigend bezeichnet. Es folgen einige Vorschläge in Bezug auf den Ankauf Kuba's. Da hinsichtlich des streitigen Rechtsanspruches auf die Insel San Juan Unterhandlungen mit Großbritannien in der Schwebe sind, so wird es nicht für ratsam erachtet, den Gegenstand zu berühren. Der Präsident betrachtet den Besuch des Prinzen von Wales als ein höchst erfreuliches Ereignis und sagt, es könne nicht ausbleiben, daß die Folgen seiner Anwesenheit die verhandlungsmäßigen und freundlichen Gefühle, welche die Regierungen und das Volk beider

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartofeln.
1) Posen . . . . .	83 <sup>9</sup> / <sub>12</sub>	55 <sup>8</sup> / <sub>12</sub>	52 <sup>8</sup> / <sub>12</sub>	27 <sup>4</sup> / <sub>12</sub>	17 <sup>9</sup> / <sub>12</sub>
2) Bromberg . . . . .	79 <sup>10</sup> / <sub>12</sub>	53 <sup>2</sup> / <sub>12</sub>	42 <sup>6</sup> / <sub>12</sub>	24 <sup>10</sup> / <sub>12</sub>	16 <sup>10</sup> / <sub>12</sub>
3) Krötonchin . . . . .	90	60 <sup>2</sup> / <sub>12</sub>	45	31 <sup>4</sup> / <sub>12</sub>	19 <sup>3</sup> / <sub>12</sub>
4) Braustadt . . . . .	87 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>	61 <sup>10</sup> / <sub>12</sub>	45 <sup>8</sup> / <sub>12</sub>	27 <sup>2</sup> / <sub>12</sub>	16 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>
5) Gnesen . . . . .	90 <sup>4</sup> / <sub>12</sub>	56 <sup>10</sup> / <sub>12</sub>	49 <sup>2</sup> / <sub>12</sub>	28 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>	16 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>
6) Rawicz . . . . .	91 <sup>8</sup> / <sub>12</sub>	64 <sup>2</sup> / <sub>12</sub>	50 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>	30 <sup>10</sup> / <sub>12</sub>	19 <sup>10</sup> / <sub>12</sub>
7) Lissa . . . . .	93 <sup>9</sup> / <sub>12</sub>	61 <sup>8</sup> / <sub>12</sub>	53 <sup>0</sup> / <sub>12</sub>	31 <sup>2</sup> / <sub>12</sub>	19 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>
8) Kempen . . . . .	86 <sup>8</sup> / <sub>12</sub>	56 <sup>9</sup> / <sub>12</sub>	48 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>	26 <sup>6</sup> / <sub>12</sub>	19 <sup>4</sup> / <sub>12</sub>

Durchschnittspreise  
der 13 preußischen Städte

	87 <sup>12</sup> / <sub>12</sub>	50 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>	42 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	24 <sup>4</sup> / <sub>12</sub>	21 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>
8 posenschen	87 <sup>10</sup> / <sub>12</sub>	58 <sup>9</sup> / <sub>12</sub>	48 <sup>6</sup> / <sub>12</sub>	28 <sup>3</sup> / <sub>12</sub>	18
5 branden.	95 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>	61 <sup>4</sup> / <sub>12</sub>	54 <sup>9</sup> / <sub>12</sub>	32 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>	16 <sup>9</sup> / <sub>12</sub>
5 pomerisch.	95 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>	58 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>	48 <sup>3</sup> / <sub>12</sub>	30 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>	20 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>
12 schlesischen	89 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>	64	51 <sup>9</sup> / <sub>12</sub>	29 <sup>2</sup> / <sub>12</sub>	22 <sup>4</sup> / <sub>12</sub>
8 lätzischen	92	63	52 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>	29 <sup>10</sup> / <sub>12</sub>	18 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>
13 westl.	96 <sup>4</sup> / <sub>12</sub>	63 <sup>0</sup> / <sub>12</sub>	58 <sup>8</sup> / <sub>12</sub>	33 <sup>0</sup> / <sub>12</sub>	31
15 rheinisch.	103 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>	71 <sup>9</sup> / <sub>12</sub>	58 <sup>3</sup> / <sub>12</sub>	34 <sup>2</sup> / <sub>12</sub>	34 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>

[Kath. Pfarrstelle.] Die kommandarische Verwaltung der Pfarrstelle in Kalau ist dem Probst Gogol zu Meseritz übertragen worden.

[Erledigte Schulstelle.] Die kath. Schulrechtsber

# Inserate und Börsen-Nachrichten.

## Bekanntmachung.

Die Reinigung der Schornsteine des gegenwärtigen Hauptlazareths, so wie des neuen Garnisonlazareths in der Königstraße, für die Zeit der Benutzung derselben pro 1861, soll am Donnerstag den 27. Dezember c. Vormittags 10 Uhr im Geschäftslokale des Garnisonlazareths an den Mindestfordernder verhandeln werden, wozu qualifizierte Unternehmer mit dem Bemerkern hierdurch eingeladen werden, daß die Bedingungen daselbst täglich einzusehen sind.

Posen, den 21. Dezember 1860.

Königl. Garnison-Lazaretkommission.

## Proclama.

Königliches Kreisgericht Schneidemühl, den 25. Juli 1860.

## Nothwendiger Verkauf.

Das im Dorfe Morzowo, Hodziesener Kreises, sub Nr. 7 belegene, den Franz und Rosalie geborenen Kacur, verwitwet gewesenen Stomowicz - Prankeischen Cheleuten gehörige Grundstück, abgeschägt auf 5202 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenchein und Bedingungen in unserer Registratur einzuzeichnenden Taxe soll im Termink

den 23. Februar 1861 Vormittags

11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich damit bei dem Gerichte zu melden.

Die unbekannten Erben des Leibgedingers Peter Steinberg zu Morzowo, des Mühlensitzers Joseph Pilat zu Szadkowo und des Krügers Karl Brummer zu Dzembowo werden zum obigen Termink hiermit öffentlich vorgeladen.

## Nothwendiger Verkauf.

Das dem Johann v. Karolowski gehörige Vorwerk Przybyslaw, abgeschägt auf 20,281 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenchein und Bedingungen in unserem Bureau III. einzuzeichnenden Taxe, soll am 27. Februar 1861 Vormitt. 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastiert werden.

Diesjenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer Johann v. Karolowski wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Der Termin am 5. Januar l. J. ist aufgehoben.

Nowraclaw, den 10. August 1860.

Königl. Kreisgericht, 1. Abtheilung.

## Preußische Rentenversicherungs-Anstalt.

Die unterzeichnete Direktion bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß in den Monaten Januar und Februar 1861 die Zahlung der für das Jahr 1860 fälligen Renten von den vollständigen Einlagen der Jahresgesellschaften 1839 bis einschließlich 1859 sowohl hier bei unserer Hauptkasse (Mohrenstraße Nr. 59) als bei den sämtlichen Agenturen nach Bestimmung des §. 26 der revidirten Statuten und nach folgenden Sätzen stattfinden wird:

Die Renten betragen von der Jahresgesellschaft	in Klasse											
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
	Bl. Sgr. Ag.											
1839 . . . . .	4 13 —	5 3 6	5 25 6	6 22 6	10 12 6	22 21	—	—	—	—	—	—
1840 . . . . .	4 9 —	4 29 6	5 17 6	6 8 6	9 8 —	22 4	6	—	—	—	—	—
1841 . . . . .	4 9 —	4 26 6	5 13 —	6 5 —	7 13 6	16 17	—	—	—	—	—	—
1842 . . . . .	4 8 —	4 28 —	5 15 6	6 10 6	8 28 —	19 —	—	—	—	—	—	6
1843 . . . . .	4 9 6	4 25 —	5 16 —	6 12 —	8 18 —	15 8	—	—	—	—	—	—
1844 . . . . .	4 16 —	5 1 6	5 21 —	6 7 6	12 29 —	—	—	—	—	—	—	—
1845 . . . . .	4 4 6	4 16 6	4 29 6	5 27 6	7 5 6	—	—	—	—	—	—	—
1846 . . . . .	4 —	4 13 6	4 27 —	5 8 6	7 25 —	—	—	—	—	—	—	—
1847 . . . . .	4 2 —	4 18 5	5 1 6	5 24 —	5 27 6	—	—	—	—	—	—	—
1848 . . . . .	4 2 6	4 11 6	5 5 6	6 3 6	8 3 —	—	—	—	—	—	—	—
1849 . . . . .	4 2 —	4 28 —	4 27 6	5 17 —	5 28 —	—	—	—	—	—	—	—
1850 . . . . .	4 2 —	4 14 6	4 22 —	5 5 —	5 28 6	—	—	—	—	—	—	—
1851 . . . . .	4 —	4 18 —	4 26 6	5 2 6	5 24 6	—	—	—	—	—	—	—
1852 . . . . .	4 1 —	4 14 6	5 8 —	6 28 6	6 6 6	6	6	6	6	6	6	6
1853 . . . . .	4 2 6	4 14 —	4 24 —	5 12 —	6 1 6	22	6	—	—	—	—	—
1854 . . . . .	4 2 6	4 12 6	4 28 —	5 6 6	5 22 6	—	—	—	—	—	—	—
1855 . . . . .	4 1 6	4 17 6	4 20 6	5 5 6	6 6 6	18 —	—	—	—	—	—	—
1856 . . . . .	4 —	4 9 6	4 19 —	5 10 —	5 12 6	—	—	—	—	—	—	—
1857 . . . . .	4 1 —	4 11 6	4 21 —	5 1 —	5 12 6	—	—	—	—	—	—	—
1858 . . . . .	3 27 6	4 6 6	4 19 —	5 —	6 5 12	—	—	—	—	—	—	—
1859 . . . . .	3 —	3 10 —	3 20 —	4 —	4 10 —	—	—	—	—	—	—	—

Die fälligen Rentenkupons sind mit einem auf der Rückseite eingeschriebenen Lebensattest zu versetzen. Bei mehreren Kupons, auf eine Person lautend, ist das Lebensattest nur auf einem nötig.

Zur Ausstellung berechtigt ist jeder, der ein öffentliches Siegel führt und muß dasselbe bedrucken, auch der Amtsscharakter des Ausstellers angemerkt werden. Nach §. 28 der Statuten verfallen Kupons, wenn sie nicht binnen vier Jahren nach der Fälligkeit abgehoben werden.

Berlin, den 10. November 1860.

## Direction der Preußischen Rentenversicherungs-Anstalt.

Bei Gelegenheit der vorstehenden Bekanntmachung erlauben wir uns auf die Vortheile, welche diese Anstalt bietet, aufmerksam zu machen. Die Anstalt bezweckt hauptsächlich die Fürsorge für das höhere Alter und sichert den Theilnehmern eine steigende lebenslängliche Jahrerente, welche den Betrag von 150 Thlr. für die einzelne Einlage erreichen kann und für eine erhebliche Anzahl von Einlagen erreichen muß, wie der diesjährige Rechenschaftsbericht das Nähere nachweiset.

Der Betrag einer vollständigen Einlage ist 100 Thlr. Es ist indessen auch gestattet, unvollständige Einlagen von 10 Thlr. ab zu machen, welche entweder durch beliebige Nachtragszahlungen in vollen Thalern und durch den Hinzutritt der Theilrente, oder auch lediglich durch diese letztere allein vervollständigt werden können und dann mit den ursprünglich vollständigen Einlagen gleiche Rechte haben. Im Falle des Todes oder der Auswanderung eines Mitgliedes wird bei unvollständigen Einlagen die ganze eingezahlte Summe zurückgestattet, bei vollständigen Einlagen nur der Betrag der baar aus der Anstalt bezogenen Renten in Abzug gebracht.

Die Statuten, Rechenschaftsberichte, sowie die Projekte, welche den Nutzen einer Beziehung bei der Anstalt, sei es in den Jahren der Jugend, sei es im vorgezehrten Lebensalter ausführlich darlegen, können bei uns unentgeltlich in Empfang genommen werden. Jede weitere wünschenswerthe Auskunft zu erhalten, sowie Meldungen zum Beitritt und Einzahlungen in Empfang zu nehmen, sind wir jederzeit bereit.

## Die Hauptagentur zu Posen: M. Kantorowicz Nachfolger,

Kontoir: Wilhelmstraße Nr. 24.

### Die Agenten:

In Krotoschin: Dr. Carl Diesler, Kaufm. In Rogasen: Dr. h. Wollheim, Lederfabrik. Schmiede: Dr. G. Plate, Apotheker. Ostrowo: Dr. D. Goldstein, Spez. Komm. Altuar: Dr. Robert Pusch, Kaufm.

Montag am 24. Dezember c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im Auktionslokale Breitestraße 20 und Büttelstraße 10

eine Partie Ungarweine,

Muscat Lunel sc. sc.,

so wie eine Partie Cigarren,

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Um 12 Uhr kommen einige Goldsachen und Uhren, so wie aus einer Konkursmasse:

eine goldene Cylinderuhr nebst Kette

zur öffentlichen Versteigerung.

Lipschitz, Auktionskommisarius.

Gold-, Silber- u. Cigarren-Auktion.

Montag den 24. Dezember c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich in dem Auktions-

lokal Magazinstraße Nr. 1

Gold-, Silber, Uhren und Präziosen,

als: goldene und silberne Cylinderuhren, Di-

mant-Ringe, Broschen, Boutons, Armbän-

der, Ringe, Uhrketten, Dosen, Medaillons,

Eh- und Theißöffel sc. sc., und demnächst

eine Partie Cigarren,

öffentlicht meistbietend gegen baare Zahlung ver-

steigern. Jobel, Auktionskommisarius.

Bekanntmachung.

In der Gutsbücher Franz Nielsas'chen

Nachlaßbücher wird Unterzeichnet in Folge

Auftrags

Freitag den 28. Dezember c. Vormit-

tags 11 Uhr,

in dem Augster'schen Gasthause hierselbst

eine brauchbare Dreschmaschine und eine

Siedemaschine, jede zu vier Pferdekraft,

gegen baare Bezahlung öffentlich meistbietend

versteigern.

Grätz, den 21. Dezember 1860.

Der Auktionskommisarius Surén.

Die erste Niederlage overschlesischer

Steinkohlen,

St. Martin- und Mühlenstrassen. Ecke Nr. 9,

empfiehlt die beste Sorte Steinkohlen:

Nr. I. pr. Tonnen à 4 Schtl. mit 1 Thlr. 9 Sgr.

II. pr. Tonnen à 4 Schtl. mit 1 Thlr. 6 Sgr.

## Weihnachts-Ausstellung.

Auch in diesem Jahre habe ich in den erweiterten Lokalen meines Geschäftes eine Weihnachts-Ausstellung arrangirt. Dieselbe enthält eine große Auswahl von Weihnachtsgeschenken aller Art, als: elegante Papeterien, Albums, Poesies, Briefmappen in Leder und Sammt, Reisenezeffaires für Herren und Damen, Eisenbahn-taschen, Koffer und Damentaschen, neueste Sorten Portemonnaires und Cigarettaschen, Notizbücher, Feuerzeuge u. mit und ohne Stickerei, Kartenpressen, Marken-Arbeits-, Handschuh- und Cigarrenkästen von Poly-sander, Eichenholz oder Pappe, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Nachtlampen, Handleuchter, Feuerzeuge u. von Bronze, Nähsteine, Feuerläufen, Stahlfedern in eleganten Rätschen, so wie Schreibbücher von 1 bis 10 Sgr. pro Stück.

Ganz besonders erlaube ich mir auf alle Lederwaren, so wie auf Portraits-Albums außermarsch zu machen, da ich für dieselben eine jahrelange Garantie übernehme, weil solche eigene Fabrikat.

Indem ich auch dieses Jahr auf recht zahlreichen Besuch des hohen Adels und geehrten Publikums rechte, bemerke ich noch, daß ich dieses Mal weder Zeit, noch Geld, noch Mühe gespart, ja um meinen geehrten Kunden etwas Außerordentliches vorlegen zu können, selbst Sachen aus Paris bezogen, und Angezüglich der schweren Zeiten durchweg die billigsten Preise gestellt habe. Mehrere zurückgesetzte Waaren werden unterm Kostenpreise verkauft.

Außerdem werden nach wie vor Bestellungen auf Büchereinbände, Galanterie, Leder- und Papierarbeiten entgegengenommen, und genau laut Bestellung nach den neuesten Mustern zu soliden Preisen pünktlich gefertigt.

Das Geschäftslokal ist während der Weihnachtszeit von Morgens 1/8 bis Abends 10 Uhr geöffnet.

**Wilhelmsstraße Nr. 18,**  
vis-à-vis  
von Hôtel de France.

**H. A. Fischer.**  
Carl John.

**Artikel, die besonders während des Winters nützlich sind.**

Echt englisches Sichtpapier à Blatt 2 1/2 Sgr. Pariser Glanzlack, à fl. 10 Sgr. Um alles Schuhwerk auf das Feinste zu lackieren. Feiner biegsamer Gummilack, à fl. 3 Sgr. Für Galoschen und alles Schuhwerk. Gutta-Percha-Firniß, à Topf 5 Sgr. Bei Nässe oder Schnee alles Schuhwerk wasserfest zu machen.

Flüssiger Leim, à fl. 2 Sgr. Königsräucherpulver, à Flasche 5 und 2 1/2 Sgr. M. Lejeune's Frostallenseife, à Stück 3 Sgr. Glycerin ff., präparirt in fl. à 5 Sgr., als neu und bewährt für spröde und aufgesprungene Haut. Glycerin Soap. Reichhaltig an Glycerin, als vorzüglichstes Fabrikat dieser Art und als feinte Toiletten- und Rasurseife das Stück à 5 Sgr., in Kartons, 6 Stück enthalten, à 24 Sgr., empfiehlt

**Ludwig Johann Meyer.**

**Großer Ausverkauf.**

Um Rückfracht zu ersparen, verkaufe ich Ledertaschen mit Leder gefüttert von 2 1/2 Thlr. Ferner vorzüglich achromatische Operngläser von 3 bis 10 Thlrn. Mikroskop, welche die kleinsten Gegenstände vielfach vergrößern, von 20 Sgr. an, elegante Barometer und Thermometer für auf Reipptische zu stellen, Reißzunge für Schüler, sauber gearbeitet, von 25 Sgr. an, Vorgetneen in Gold, Silber, Schildpatt, Elfenbein- und Perlmutt-Einfassungen, Camera Obscura, Brillen in den neuesten Färgen, Fernrohr, Hohlspiegel, Gold- und Getreidewaagen, Libellen, Kompass, so wie noch viele andere nützliche, zu Weihnachtsgeschenken sich eignende Gegenstände zu den billigsten Preisen.

**Gebr. Pohl.** Optiker, Wilhelmstr. Nr. 9, vis-à-vis Hôtel de Dresden. Auswärtige gef. Aufträge werden sofort effektuirt.

Den Herren Landwirthen die ergebene Anzeige, daß ich in Groß-Gutow, hart an der Chaussee, 1/2 Meile von Wreschen, eine Maschinen-Fabrik errichtet.

Durch jahrlange Erfahrungen und Versuche ist es mir gelungen, eine Dreschmaschine zu konstruiren, die allen Anforderungen entspricht. Dieselbe geht auf 2 Pferde leicht, liefert pro Stunde 5 Scheffel und kostet nur 100 Thlr.

Alle Rädermaschinen arbeiten auf Riemem um für 15 Thlr. feststehende Dreschmaschinen nach Meißner mache transportabel für 15 Thlr.

An Dreschmaschinen beliebiger Konstruktion bringe Vorrichtungen zum Ausreiben des Kleesamens an.

An Hächselmaschinen jeder Konstruktion bringe Zuckeralben für 6 Thlr. an. Dieselben erfordern einen Mann, welcher fast beständig bei Maschinen mit gerippten Walzen nachziehen muß.

Landwirthschaftliche Maschinen jeder Konstruktion, sowie Ackerinstrumente, werden angefertigt. Reparaturen bei prompter Bedienung billig.

**Heinrich v. Szczepański,** Maschinenfabrikant, Groß-Gutow bei Wreschen.

**Zll Weihnachtsgeschenken** empfehle ich mein Lager von Metallwaren in Neufilz, Plättierung, galvanisch plattirten Gegenständen u. Bronze, als: Wachsstockbüchsen, Leuchter, Gas-becher, Tablets, Zuckerdosen, Zuckerschalen, Sparbüchsen, Cigarrenhalter, Aschebecher, Fruchtkörbe, Menagen, Verzelins-Kessel und Lampen, Samovor, Schreibzeuge, Schiebelampen, Nacht-lampen u. s. w.; ferner Kirchengegenstände: Monstranzen, Kelche, Krucifixe, Näh-hergefäß u. s. w.

Aufträge von Auswärts werden pünktlich effektuirt, so wie alle Bestellungen bald angefertigt in der Metall-Waarenfabrik von

**G. Schoenecker,** Große Gerberstr. 16, Ecke der Wasserstraße.

Ein eleganter Jagdschlitten steht zum Verkauf bei **H. Berne,** Wallischei Nr. 93.

Ein gut erhalten erisserner Geldschrank wird billig zu kaufen gewünscht. Näheres unter Angabe der Größe, Einrichtung und des Preises wird an **Eduard Auer** in Bromberg erbettet.

**Bude Nr. 6,** gegenüber dem Konditor Herrn Hundt, ist gänzlicher Ausverkauf von sämtlichen Zephyrwollen-Waaren, so wie Damen und Kinderhauben; Herren-, Damen- und Kinderhaube u. s. w. werden unter dem Werth verkauft.

Zum Feste wird jede Bestellung auf Lorten, Striegel, Napf- und Blechflaschen pünktlich und gut ausgeführt beim Konditor

**A. Tomski,** Krämerstraße, vis-à-vis der neuen Brothalle.

Aus der Parfumeriefabrik von **Carl Süss**, Parfumeur in Dresden, erhielt eine neue Sendung des beliebten

**Poudre de riz**

(Reismehl, rosa und weiß). Indispensable pour la ville et Soirées.

Dieses jetzt allgemein angewandte Schönheitsmittel erzeugt den weisesten Teint und schützt eine zarte Haut vor den Eindrücken der rauen und wechselnden Temperatur. Dieses Reismehl ist gleichzeitig, nach dem Rasieren angewendet, das vorzüglichste Mittel, die Schärfe der Rasirmesser und der Seife sofort zu besiegen und die Haut mild zu machen. — Parfumirt in den feinsten Odeurs à Schachtel 2 1/2 und 5 Sgr., in echt französisch à Schachtel 10 Sgr., mit Puderquaste in elegantem Carton à 20 Sgr.

Gleichzeitig empfehle ich aus obiger Fabrik nachstehende Artikel, welche sich durch ihre gute Qualität im In- und Auslande einen bedeutenden Ruf erworben haben, als:

**Dresdner - Wasch - und Badepulver** à 2 1/2 Sgr.

**Glycérine-Crème**, der vorzüglichste Hautcreme, übertrifft in seiner wohlthätigen Wirkung alle Arten Gold-Cream, à Büchse 7 1/2 und 10 Sgr.

**Glycérine - Rasir - Seife** à Stange 5 Sgr.

**Pomade Richelieu**, neu erfundene Pomade zum Fixiren des Schnurrbartes, à Flacon 10 Sgr.

**Zahn-pasta** à Stück beste Mit-6 Sgr.

**Odontine** in Büch-nigung und sen à 10 Sgr.

**Verschönerung der Zähne**, medicinal-polizei-lich untersucht und für gut und unschädlich befunden worden.

**Englische Färbetinktur**,

das beste und unschädlichste Mittel, das Haar dauernd und der natürlichen Farbe gleich braun und schwarz zu farben, in Carton à 2 Flacon 15 Sgr.

Alleiniges Dépot für Posen und Umgegend in der Cigarren- und Tabacks-handlung von

**Marcus Friedländer,** Wilhelmsplatz 6.

Auf die sowohl vom Chemisch-analytischen Institute zu Berlin, als auch thierärztlich rühmlich empfohlenen:

**Hoyer'schen Patent-Bieh-Salzlecksteine**,

durch welche den Thieren Gelegenheit wird, sich ihren Salzbedarf frei nach Lust und Belieben zu entnehmen, deren Bestandtheile höchst wohltuend auf die Verdauung der Thiere einwirken und deren Alleinverkauf für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und Westpreußen mir übertragen worden ist, bitte ich,

**Herrn Adolph Asch in Posen**,

dem ich eine Nedlerage derselben übergeben habe, mit recht bedeutenden Aufträgen, welche derselbe stets prompt ausführen wird, zu beehren.

**Herrmann Tiede.**

Obige Bieh-Salzlecksteine in Originalstücken zu 7 Sgr., wie auch die dazu passenden gußfernen Salzkrippen à 8 Sgr., empfiehlt

**Adolph Asch**, Schloßstraße 5.

Durch ein königl. preuß. und ein königlich sächs. Ministerium zum freien Verkauf durch die Herren Apotheker concessionirt.

**Korneuburger - Biehpulver**

für Pferde, Hornvieh und Schafe

bewährt sich nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den königl. Obermarställen Sr. Majestät des Königs von Preußen im Auftrage Sr. General-Lientenants und Oberstallmeisters Sr. Majestät, Herrn von Billiken gemacht vielseitigen Versuchen, laut der amtlichen Beurtheilung des Herrn Dr. Knauert, Apotheker 1. Klasse und Ober-Roharztes der gesammten königlichen Marställungen:

Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Kehlen, Kolik, Mangel an Freiheit, und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.

Beim Hornvieh: beim Blutmelken und Aufklauen der Kühe (Windbauche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird — bei Jungtieren; während des Kalberns erreicht dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheilhaft, so wie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberregel, der Hämme und bei allen Leidern des Unterleibes, wo Unthäufigkeit zum Grunde liegt.

Echt zu beziehen: in Kosten bei Hrn. A. J. Legal, Apotheker; in Lissa bei Hrn. G. Plate, Apotheker; in Witkowo bei Hrn. C. E. Brandt.

Diese zur gänzlichen Heilung aller Brustkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Engbrustigkeit und Keuchhusten, als vorzüglich erprobten und sich bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in Posen in der Konditorei von A. Szpingier, im Bazar und vis-à-vis der Postfuhr.

**Punsch-Syrops mit Burgunder, Vanille, Portwein, Arrac und Rum**, aus der rühmlich bekannten Fabrik von Joseph Selner in Düsseldorf, so wie feinsten Arrac de Goa und Jamaica-Rum empfiehlt hiermit auf's Angelegenheit.

**Jacob Appel**, Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Butter zum backen und kochen, ganz frisch und fest, à fl. 6 1/2 und 7 Sgr., der Garnitur zum backen und kochen, ganz frisch und fest, à fl. 22 1/2 Sgr. und 2 Thlr., so wie alle Gattungen Käse empfiehlt

**Krug & Fabricius.**

Fundhessen, täglich frische, so wie alle Arten Nüsse, Pfäulmen, Pfäulmenmus

empfiehlt in guter Ware zu den bekannten billigen Preisen

**Krug & Fabricius.**

G. frische Tafelbutter (aus einem Edelhof), so wie beste Eimb. Sahnfäuse (gelb und feit), ebenso neue Citr. Apfelsinen und Käsekäse bill. Kletschoff, Krämerstr. 12.

**Böhmisches Fasanen**, frischen, grauen, großkörgnigen astrachan. Caviar, Straßburger Trüffel-Gänseleber-Pasteten und große Rügenwalder Gänsebrüste empfiehlt

**Jacob Appel**, Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Grünk. Mandelwallnüsse, auch rheinl. helle Wallnüsse (die 1/2 Mege ca. 2 Schok nur 3 Sgr.) b. Kletschoff, Krämerstraße 12.

Linzeure in Blaschen eigenen Fabrikats, in dreißig verschiedenen Sorten, ebenso echten Jamaica-Rum, Batavia-Arrak u. Cognac, die ich durch direkte Beziehung vom Auslande billigst erlassen kann, halte ich stets auf Lager, und gewähre bei Abnahme von 20 Blaschen einen ansehnlichen Rabatt. **Max Neufeld.**

Ziehung 2. Januar 1861.

**250,000 Gulden Hauptgewinn** der Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.

Ziehung 2. Januar 1861.

Gewinne des Anlebens sind: fl. 250,000, fl. 200,000, fl. 150,000, fl. 40,000, fl. 30,000, fl. 20,000, fl. 15,000, fl. 5,000, fl. 4,000, fl. 3,000, fl. 2,000, fl. 1,000 &c.

Diese sicher gewinnenden Lose (geringster Gewinn fl. 130) erleiden bei der Beteiligung an den Ziehungen kein Abzug und ist

sich überdies hypothekarisch gesichert. Die Beteiligung an den Ziehungen kann auf verschiedene Art und für jedermann zugänglich geschehen. Da außerdem der Verkauf dieser Lose Hauptbranche des unterzeichneten Bankhauses bildet, so ist man der billigsten Bedingungen versichert, wenn man sich direkt an dasselbe wendet. Pläne, Ziehungslisten, so wie jede weitere Ausklärung werden gerne gratis und franko ertheilt.

**STIRN & GREIM,** Bankgeschäft in Frankfurt a. M., Zeit 23.

Ein praktisch tüchtiger, gebildeter Landwirt, verheirathet, der mehrere Jahre selbständig

Güter bewirthschaftet, die besten Zeugnisse besitzt, noch in Kondition ist und nötigenfalls gegen Sicherheit etwas Caution setzen kann, sucht vom 1. Juli 1861 ein anderes Unterkommen.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein junger Mann, jüd. Gl., der das Gym. beendet, Abiturientenexamen abgelegt, Universitätsstudien absolviert und die Rektorsprüfung bestanden hat, Kenntnisse im Hebr. besitzt und streng rel. und litt. lebt, sucht zu Ostern f. J. eine Anstellung.

Ein Lehrling zur Seite einer Gefährtin, die engl. und franz. sprechen, im Flügelpiel Unterricht ertheilen kann, als Lehrerin geprüft ist und als solche bereits überaus segensreich wirkt. Auf solche Briefe gibt Herr Rabbiner Landsberg in Rawicz Auskunft.

1 Thlr. Belohnung.

Am 16. d. Mts. ging eine hellgraue Düssel-Pelerine mit braunen Fransen verloren. Abgeber erhält alten Markt 87 bei Hrn. S. Spiro obige Belohnung.

Auf der Berliner Chaussee oder in der Stadt vom Thor bis zur Berlinerstraße ist ein in der hiesigen Garnison-, Kreuz- und schwarzer Spiegelschleier verloren gegangen. Der Petrikirchengemeinde eingeführt, sind stets vor-20 Sgr. Belohnung.

**T. Zychlinski**, Friedrichstraße 28.

**Die Nicolai'sche Sort. Buchhandlung (M. Jagielski)** in Posen, Wilhelmplatz 16, lädt ergebenst ein zu geneigter Besichtigung ihrer Ausstellung von Gegenständen, welche sich zu

**Weihnachts- und Neujahrs geschenken** eignen. Das reichhaltige Lager von neuen und älteren Werken der Literatur bietet die mannigfaltige Auswahl von Bildern- und Prachtwerken, Jugendchriften für jedes Alter, Gesetzes- und Almanachbüchern, Dichtern und Prosatikern, vollständigen Klassikern in eleganten Einbänden, Altanten etc.

Zugleich empfiehlt die genannte Buchhandlung bei Beginn des neuen Jahres alle Arten Kalender und Almanachs für 1861 und erichtet sich zu pünktlichster Bezugnahme sämtlicher in- und ausländischen Zeitschriften.

Das ausgedehnte Lager von Musikalien nebst Leihanstalt sei noch besonders zu gütiger Beachtung empfohlen.

**Ein Buch für die deutsche Hausfrau** zum Christfeste aus C. F. Amelang's Verlag in Leipzig, in Posen vorrätig in der **J. J. Heineschen Buchhandlung, Markt 85:**

**Scheibler's**

**allgemeines deutsches Kochbuch für alle Stände.**

Fünfzehnte Auflage. Preis brochirt 1 Thlr., fein gebunden 1 Thlr. 7½ Sgr.

Fünfzehn Auflagen sprechen für den Werth dieses Buches. Praktisch eingreifend bis in die kleinen Ecken eines wirthlichen Hauses, ist es ein Lehrbuch, dessen Tradition sich durch drei Generationen fortgeht hat, dem das Motto zu Grunde liegt: „Klarheit in der Unterweisung“, „Sparsamkeit bei der Bereitung“, „Einfachheit“ und „Wohlgeschmack“!

Wichtig für Pharmaceuten, Chemiker, Fabrikanten von Mineral-

wässern, Techniker etc.

So eben ist erschienen und durch die **J. J. Heine'sche Buchhandlung** zu erhalten:

**Dr. Hager's Manuale pharmaceuticum**

I. Theil. Zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe.

8. geh. Preis 2 Thlr. 15 Sgr.

Gleichzeitig zu einem passenden Geschenk für junge Pharmaceuten sich eignend.

**Ernst Günther's** Verlag in Lissa.

In unserem Verlage ist so eben in 2. Auf-

lage erschienen:

**D. 27. XII. 7. A. B. II. u. M. C.**

**Evangelischer Kalender**

für die Provinz Posen

auf das Jahr

1861.

Herausgegeben

von

Bork, Divisions-Prediger.

8. Preis 6 Sgr.

Posen, den 18. Dezember 1860.

**W. Decker & Co.**

In der **J. J. Heine-**

schen Buchhdl., Markt 85,

ist vorrätig:

**Polska na Parnasie.**

Ausgewählte Gedichte der Polen, übersetzt von

Mitromann.

Preis 20 Sgr.

**Fonds- u. Aktienbörse.**

Berlin, 21. Dezbr. 1860.

**Eisenbahn-Aktien.**

Rheinische, 4 82½ B

do. Stamm-Pr. 4 93 B

Rhein-Nahebahn 4 20½ G

Ruhrt.-Erfeld 3½ 74½ G

Stargard.-Posen 3½ 82 B

Thüringer 4 102 B

**Bauk- und Kredit-Aktien und Anteilscheine.**

Aachen-Düsseldorf 3½ 74½ B

Aachen-Maastricht 4 11 B

Amsterd. Rotterd. 4 78½ B

Berg. Märk. Lt. A. 4 84½ B

do. Lt. B. 4 —

Berlin-Anhalt 4 112½ B

Berlin-Hamburg 4 112 B

Berl. Postd. Magd. 4 136½ B

Berlin-Stettin 4 103½ B

Bresl. Schw. Freib. 4 83 B

Brieg.-Neiße 4 49 B

Cöln-Erfeld 4 —

Cöln-Minden 3½ 132½ B

Co. Oderb. (Wlh.) 4 32½ B

do. Stamm-Pr. 4 —

do. do. 4 —

Edbauer-Zittauer 5 —

Ludwigsburg. Verb. 4 133½ B

Magdeb. Halberst. 4 20½ B

Magdeb. Wittenb. 4 28½ B

Mainz-Ludwigsb. 4 100 B

Mecklenburger 4 45½ B

Münster-Hammar. 4 92 B

Neustadt-Weizenb. 4 93½ B

Niederalef. Märk. 4 —

do. Stamm-Pr. 4 —

do. do. 4 —

do. do. 4 —

Nordb. R. Wilh. 4 43½ B

Oberchl. Lt. A. C. 3½ 127½ B

do. Litt. B. 3½ 116½ B

Destr. Franz. Staat. 5 131 B

Döppeln-Tarnowitz 4 24 G

Pr. Wlh. (Steel.-B.) 4 49½ B

**Die heutige Börse war wieder in die volle Geschäftslösigkeit zurückgekehrt, von der sie sich in den letzten Tagen hin und wieder frei zu machen versuchte.**

**Breslau, 21. Dez.** Die Börse war matt und die Kurie weichend bei geringem Geschäft.

**Görlitz.** Deutfreich. Kredit.-Bank-Aktien 58 Bz. u. Gd. Saaleischer Bankverein 78-77½ Bz. Breslau-

Schweidig-Freiburg Aktien 83 Br. dito 4. Emis. — dito Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. 93½ Br.

Köln-Mindener Priorit. — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — Mecklenburger — Neiße-Brieger — Oberschlesische

Lit. A. C. 128½ Br. dito Lit. B. 115½ Gd. dito Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. 93½ Br. dito Prior.

Oblig. 75½ Br. Döppeln-Tarnowitzer — Rheinische — Wilhelmshafen (Kosel-Oderberg) — dito Prior. Oblig. 32½ Br. dito Prior. Oblig. — dito Stamm-Prior. Oblig. 79½ Br.

**Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.**

Wien, Freitag, 21. Dezember, Mittags 12 Uhr 30 Min. Salutens fest.

5% Metalliques 65, 60. 4% Metalliques 55, 60. Bankaktien 744. Nordbahn 196, 50. 1854er Loose 89, 00.

National-Antien 76, 80. St. Eisenb. Aktien-Cert. 282, 50. Kredit-Aktien 169, 50. London 140, 75. Hamburg 106, 00. Paris 55, 80. Gold — Elisabethbahn 183, 50. Lombardische Eisenbahn 189, 00. Kreditloose 108, 00.

1860er Loose 88, 50.

Frankfurt a. M., Freitag, 21. Dez., Nachm. 2 Uhr 30 Min. In Folge ungünstiger Wiener Notirungen

österreich. Effekten wiederum milder.

**Elegant gebundene Gesangbücher, welche vom Thor bis zur Berlinerstraße ist ein in der hiesigen Garnison-, Kreuz- und schwarzer Spiegelschleier verloren gegangen. Der Petrikirchengemeinde eingeführt, sind stets vor-20 Sgr. Belohnung.**

**T. Zychlinski**, Friedrichstraße 28.

**Die Nicolai'sche Sort. Buchhandlung (M. Jagielski)** in Posen, Wilhelmplatz 16, lädt ergebenst ein zu geneigter Besichtigung ihrer Ausstellung von Gegenständen, welche sich zu

**Weihnachts- und Neujahrs geschenken** eignen. Das reichhaltige Lager von neuen und älteren Werken der Literatur bietet die mannigfaltige Auswahl von Bildern- und Prachtwerken, Jugendchriften für jedes Alter, Gesetzes- und Almanachbüchern, Dichtern und Prosatikern, vollständigen Klassikern in eleganten Einbänden, Altanten etc.

Zugleich empfiehlt die genannte Buchhandlung bei Beginn des neuen Jahres alle Arten Kalender und Almanachs für 1861 und erichtet sich zu pünktlichster Bezugnahme sämtlicher in- und ausländischen Zeitschriften.

Das ausgedehnte Lager von Musikalien nebst Leihanstalt sei noch besonders zu gütiger Beachtung empfohlen.

**Ein Buch für die deutsche Hausfrau** zum Christfeste aus C. F. Amelang's Verlag in Leipzig, in Posen vorrätig in der **J. J. Heineschen Buchhandlung, Markt 85:**

**Scheibler's**

**allgemeines deutsches Kochbuch für alle Stände.**

Fünfzehnte Auflage. Preis brochirt 1 Thlr., fein gebunden 1 Thlr. 7½ Sgr.

Fünfzehn Auflagen sprechen für den Werth dieses Buches. Praktisch eingreifend bis in die kleinen Ecken eines wirthlichen Hauses, ist es ein Lehrbuch, dessen Tradition sich durch drei Generationen fortgeht hat, dem das Motto zu Grunde liegt: „Klarheit in der Unterweisung“, „Sparsamkeit bei der Bereitung“, „Einfachheit“ und „Wohlgeschmack“!

Wichtig für Pharmaceuten, Chemiker, Fabrikanten von Mineral-

wässern, Techniker etc.

So eben ist erschienen und durch die **J. J. Heine'sche Buchhandlung** zu erhalten:

**Dr. Hager's Manuale pharmaceuticum**

I. Theil. Zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe.

8. geh. Preis 2 Thlr. 15 Sgr.

Gleichzeitig zu einem passenden Geschenk für junge Pharmaceuten sich eignend.

**Ernst Günther's** Verlag in Lissa.

In unserem Verlage ist so eben in 2. Auf-

lage erschienen:

**D. 27. XII. 7. A. B. II. u. M. C.**

**Evangelischer Kalender**

für die Provinz Posen

auf das Jahr

1861.

Herausgegeben

von

Bork, Divisions-Prediger.

8. Preis 6 Sgr.

Posen, den 18. Dezember 1860.

**W. Decker & Co.**

In der **J. J. Heine-**

schen Buchhdl., Markt 85,

ist vorrätig:

**Polska na Parnasie.**

Ausgewählte Gedichte der Polen, übersetzt von

Mitromann.

Preis 20 Sgr.

**Fonds- u. Aktienbörse.**

Berlin, 21. Dezbr. 1860.

**Eisenbahn-Aktien.**

Rheinische, 4 82½ B

do. Stamm-Pr. 4 93 B

Rhein-Nahebahn 4 20½ G